

Astrid Adler | Christiane Ehlers | Reinhard Goltz  
Andrea Kleene | Albrecht Plewnia

# STATUS UND GEBRAUCH DES NIEDERDEUTSCHEN 2016

Erste Ergebnisse einer repräsentativen  
Erhebung



INSTITUT FÜR  
DEUTSCHE SPRACHE

**“ins** INSTITUT FÜR  
NIEDERDEUTSCHE  
SPRACHE

Das Projekt ist eine Kooperation des Instituts für Deutsche Sprache (IDS) und des Instituts für niederdeutsche Sprache (INS).

Es wird gefördert von:



Die Beauftragte der Bundesregierung  
für Kultur und Medien

Redaktion: Astrid Adler, Christiane Ehlers, Reinhard Goltz, Andrea Kleene,  
Albrecht Plewnia

Gestaltung: Juliane Fink

Druck: Druckkontor Emden DE GmbH & Co. KG

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-937241-55-5

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Übersetzung, Nachdruck, Mikroverfilmungen oder vergleichbare Verfahren sowie für die Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen.

Herstellung und Vertrieb im Eigenverlag des  
Instituts für Deutsche Sprache

R 5, 6-13

68161 Mannheim



© 2016 Institut für Deutsche Sprache und Institut für niederdeutsche Sprache  
<http://www.ins-bremen.de/umfrage>

# **STATUS UND GEBRAUCH DES NIEDERDEUTSCHEN 2016**

Erste Ergebnisse einer repräsentativen  
Erhebung

von  
Astrid Adler  
Christiane Ehlers  
Reinhard Goltz  
Andrea Kleene  
Albrecht Plewnia



# Inhalt

<b>1. Einführung</b> .....	<b>6</b>
<b>2. Sprechen und Verstehen</b> .....	<b>9</b>
2.1 Wer versteht Plattdeutsch? .....	9
2.2 Wer spricht Plattdeutsch? .....	13
2.3 Wo oder wie wird Plattdeutsch erlernt? .....	17
<b>3. Plattdeutsch im Alltag</b> .....	<b>19</b>
3.1 Wo kommt man mit Plattdeutsch in Berührung? .....	19
3.2 Wann wird Plattdeutsch gesprochen? .....	20
3.3 Welche Medien- und Kulturangebote werden genutzt? .....	21
<b>4. Vorstellungen vom Plattdeutschen</b> .....	<b>22</b>
4.1 Was verbindet man mit Plattdeutsch? .....	22
4.2 Wo wird das „beste“ Plattdeutsch gesprochen? .....	23
4.3 Wo wird am „meisten“ Plattdeutsch gesprochen? .....	24
4.4 Wie wird Plattdeutsch bewertet? Wie wird Hochdeutsch bewertet? .....	25
4.5 Sprache oder Dialekt? .....	28
<b>5. Förderung des Plattdeutschen</b> .....	<b>32</b>
5.1 Sollte mehr für Plattdeutsch getan werden? .....	32
5.2 Plattdeutscher Kindergarten? .....	35
<b>6. Zusammenfassung</b> .....	<b>38</b>
<b>7. Abkürzungsverzeichnis</b> .....	<b>39</b>
<b>8. Anhang</b> .....	<b>40</b>

# 1. Einführung

Die Regionalsprache Niederdeutsch unterlag in den vergangenen Jahren starken Einflüssen. Seit den 1950er und 1960er Jahren ließ sich ein durchgreifender Sprachwechsel in den Familien beobachten. Das Niederdeutsche wurde als Alltagssprache durch das Hochdeutsche ersetzt. Erst die 1990er Jahre brachten ein Umdenken: Man besann sich auf den kulturellen Wert der Regionalsprache, die nun nicht mehr als rückständig und grob wahrgenommen wurde, sondern der Attribute wie Nähe und Wohlklang zugeschrieben wurden. Nach dem Jahr 2000 schließlich setzen vor allem in Kindergärten und Schulen, aber auch im Kinder- und Jugendtheater und in der Musik Aktivitäten ein, die auf den Spracherwerb abzielen und gleichzeitig den Zugang zum Niederdeutschen erleichtern. Auch sind sie darauf angelegt, das Image des Niederdeutschen zu verbessern.

In sprachstruktureller Hinsicht gehört das Niederdeutsche (wie auch das Niederländische und das Friesische) zu den nordseegermanischen Sprachen; die niederdeutschen Dialekte unterscheiden sich erheblich von den mittel- und oberdeutschen Dialekten. Charakteristisch für das Niederdeutsche ist, dass die Verschlusslaute *p*, *t* und *k* hier nicht zu *pf/f*, *s/ss/z/tz* und *ch* verschoben sind, wie es zum Teil im Mitteldeutschen und komplett im Ober- bzw. Hochdeutschen etwa seit dem 8. Jahrhundert der Fall ist (Zweite Lautverschiebung). So heißt es auf Niederdeutsch etwa *Ik eet den Appel* statt *Ich esse den Apfel*.

Vertreten ist das Niederdeutsche in den folgenden neun deutschen Bundesländern: Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Schleswig-Holstein sowie (jeweils nur im Norden) in Brandenburg, Hessen, Nordrhein-Westfalen und Sachsen-Anhalt. Innerhalb dieses Gebietes lassen sich zahlreiche kleinräumige Dialekte des Niederdeutschen differenzieren. Zudem finden sich auch in den Vereinigten Staaten, in Mexiko, Brasilien, Paraguay, Russland, Kasachstan und in anderen Ländern niederdeutsche Sprachinseln.

Die Bundesrepublik Deutschland hat mit der Unterzeichnung der „Europäischen Charta der Regional- oder Minderheitensprachen“ das Niederdeutsche als Regionalsprache anerkannt; das Gesetz trat 1999 in Kraft. In diesem international verbindlichen Abkommen hat sich Deutschland dazu verpflichtet, das Niederdeutsche neben den Minderheitensprachen Dänisch, Friesisch, Sorbisch und Romanes zu schützen und zu fördern.

Während die Wissenschaft zumeist von „Niederdeutsch“ spricht, sind in der Alltagssprache eher die Bezeichnungen „Platt“ und „Plattdeutsch“ verbreitet. „Platt“ bedeutete ursprünglich ‚klar, deutlich, jedermann verständlich‘ und ist nicht – wie vielfach angenommen – vom ‚flachen Land‘ abgeleitet. Der Begriff erfuhr während des 17. Jahrhunderts jedoch eine Bedeutungsveränderung und wird seither eher abwertend im Sinne von ‚einfach, derb‘ gebraucht.

Welche Einstellungen die Menschen, die in Norddeutschland leben, heute dem Plattdeutschen entgegenbringen, wie viele von ihnen die Sprache aktiv beherrschen

oder zumindest verstehen und ob sie Plattdeutsch als Dialekt oder Sprache konzeptualisieren – diesen und weiteren Fragen widmet sich das Projekt „Sprachlagengefüge in Norddeutschland“, das vom Institut für Deutsche Sprache (IDS) und dem Institut für niederdeutsche Sprache (INS) gemeinsam durchgeführt wird.

Zentraler Gegenstand des Projekts ist eine repräsentative Erhebung zum Stand des Niederdeutschen. Dazu wurden von der Forschungsgruppe Wahlen (Mannheim) im Juni 2016 telefonische Befragungen durchgeführt. Von 160 Interviewern sind auf diese Weise insgesamt 1.632 Personen aus den folgenden acht Bundesländern befragt worden:<sup>1</sup> Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Schleswig-Holstein sowie in den jeweils nördlichen Landesteilen von Brandenburg, Nordrhein-Westfalen und Sachsen-Anhalt.<sup>2</sup> Wie viele der Befragten aus welchem Bundesland stammen, ist **Abb. 1** zu entnehmen. Es handelt sich um eine Zufalls-Stichprobe aus der Gesamtheit der deutschsprachigen Wohnbevölkerung ab 16 Jahren, die in Privathaushalten lebt und über eine Festnetznummer verfügt. Für diese Gruppe sind die Zahlen repräsentativ. Die Stichprobe ist gewichtet nach Herkunft (Bundesland bzw. Region), Alter, Geschlecht und Bildungsgrad.

Der Fragebogen umfasst neben den Sozialdaten insgesamt 21 Fragen, von denen sich einige auf Einstellungen und Meinungen zum Plattdeutschen wie auch – im Vergleich – zum Hochdeutschen beziehen. Vorrangig wurden die Plattdeutschkompetenz und der Plattdeutschgebrauch erhoben sowie die Bereiche, in denen es im Alltag Berührungspunkte mit dem Niederdeutschen gibt. Einige Fragen richteten sich aus systematischen Gründen lediglich an einen Teil der Interviewten, etwa nur an Plattdeutschsprecher; dies ist jeweils bei den entsprechenden Abbildungen angegeben.

Im Folgenden werden ausgewählte Ergebnisse der aktuellen Umfrage präsentiert. Dabei werden einerseits relative Häufigkeiten, d. h. Prozentangaben, verwendet. Zum anderen werden statistische Auswertungen der Antworten auf ausgewählte Fragen einschließlich bestimmter Korrelationen dargestellt. In diesen Fällen sind Antworthäufigkeiten in Prozenten und Mittelwerte für bestimmte Gruppen von Befragten (d. h. die durchschnittliche Einschätzung der Befragten zu einer Frage auf einer Antwortskala) angegeben. Die Bewertungen der Befragten sind in den meisten Fällen recht einhellig. Es zeigen sich aber auch Unterschiede zwischen bestimmten Personengruppen, die zwar oft auf den ersten Blick klein erscheinen, statistisch aber bedeutsam sind und damit nicht mehr als zufällig betrachtet werden können. Man kann bei jeder Frage die Gruppe der Befragten nach bestimmten Merkmalen in Untergruppen unterteilen und prüfen, ob für das jeweilige herangezogene Merkmal ein statistisch bedeutsamer Unterschied in den gegebenen Antworten besteht (z. B. welche Personengruppen verstehen Plattdeutsch *sehr gut*, und welche verstehen es *gar nicht*). Für

---

<sup>1</sup> Das Bundesland Hessen wurde aufgrund der geringen Fläche, die zum niederdeutschen Sprachraum zählt, und aus forschungspraktischen Gründen in der Befragung nicht berücksichtigt.

<sup>2</sup> Im Süden entspricht das Erhebungsgebiet nicht vollständig dem niederdeutschen Sprachraum. Aufgrund der hohen Bevölkerungsdichte in Nordrhein-Westfalen wurden einige Regionen nicht berücksichtigt, da sonst die Stichprobe sehr groß hätte sein müssen, um die Repräsentativität zu gewährleisten.

einen Großteil der Fragen wurden auf diese Weise verschiedene Personenmerkmale auf ihre Relevanz hin überprüft. Standardmerkmale waren dabei Geschlecht, Alter, Bildung, Herkunft nach Bundesland, Wohnortgröße, aktive Plattdeutschkompetenz und die Verbundenheit mit Norddeutschland sowie eine Reihe weiterer Merkmale. Im Folgenden werden insgesamt nur solche Unterschiede berichtet, die statistisch bedeutsam sind (auf Ausnahmen wird im Text gesondert hingewiesen). Beispielsweise hat das Geschlecht der Befragten nur in Ausnahmefällen einen Einfluss auf die Beantwortung der Fragen und wird deshalb in vielen Abbildungen nicht aufgeführt. Detaillierte Daten zur gesamten Stichprobe sowie zum Fragebogen finden sich im Anhang.

Die diesjährige Umfrage ist eine Fortschreibung zweier Plattdeutschstudien des INS aus den Jahren 1984<sup>3</sup> und 2007<sup>4</sup>. Um die Ergebnisse miteinander vergleichen zu können, orientieren sich einige der Fragen an den vorherigen Erhebungen sowie an der deutschlandweiten Spracheinstellungstudie des IDS und der Universität Mannheim aus dem Jahr 2008<sup>5</sup>. Gefördert wird die Umfrage durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien.

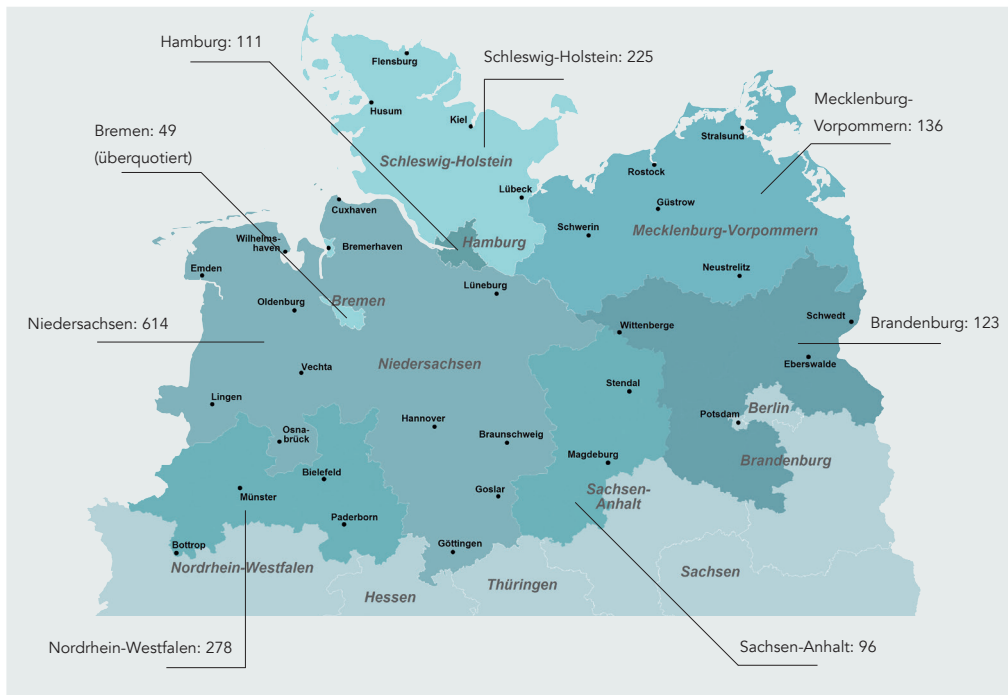


Abb. 1: Das Erhebungsgebiet

<sup>3</sup> Stellmacher, Dieter (1987): Wer spricht Platt? Zur Lage des Niederdeutschen heute. Eine kurzgefaßte Bestandsaufnahme. Leer: Schuster (Schriften des Instituts für niederdeutsche Sprache 14).

<sup>4</sup> Möller, Frek (2008): Plattdeutsch im 21. Jahrhundert. Bestandsaufnahme und Perspektiven. Leer: Schuster (Schriften des Instituts für niederdeutsche Sprache 34).

<sup>5</sup> Gärtig, Anne-Kathrin/Plewnia, Albrecht/Rothe, Astrid (2010): Wie Menschen in Deutschland über Sprache denken. Ergebnisse einer bundesweiten Repräsentativerhebung zu aktuellen Spracheinstellungen. Mannheim: Institut für Deutsche Sprache.



## 2. Sprechen und Verstehen

### 2.1 Wer versteht Plattdeutsch?

Die passive Sprachkompetenz wurde ermittelt durch die Frage „Wie gut können Sie Plattdeutsch verstehen?“. Antwortvorgaben waren *sehr gut*, *gut*, *mäßig*, *nur einige Wörter* und *gar nicht*. Dabei geht es um eine Selbsteinschätzung der Befragten, d. h. bei den Ergebnissen handelt es sich um subjektive Daten und nicht um objektive Messungen der Niederdeutschkompetenz.

Fasst man die ersten vier Antwortkategorien zusammen, so ergibt sich, dass insgesamt 91,4 % der Personen im Untersuchungsraum mindestens *einige Wörter* des Plattdeutschen verstehen können (vgl. **Abb. 2**). 47,8 % verstehen die Sprache sogar *gut* bis *sehr gut*. Im Mittel verstehen die Befragten Plattdeutsch *mäßig* oder *gut*.

Im Vergleich mit der Umfrage von 2007 zeigen sich nur geringfügige Verschiebungen: Während in der aktuellen Umfrage 20,9 % erklären, sie würden das Niederdeutsche *sehr gut* verstehen, waren es 2007 noch fünf Prozentpunkte weniger (vgl. **Abb. 3**). Dafür wurden 2007 die Antwortkategorien *gut* und *mäßig* um zusammen sieben Prozentpunkte häufiger angegeben. Größere Abweichungen zeigen sich zur Umfrage von 1984: Hier hatten noch knapp doppelt so viele der Befragten angegeben, *sehr gut* Platt verstehen zu können.<sup>6</sup>

In **Abb. 4** sind die Ergebnisse nach Bundesländern aufgeschlüsselt. Die höchsten Werte werden aus Mecklenburg-Vorpommern gemeldet: 70,1 % geben hier an, Plattdeutsch *sehr gut* oder *gut* zu verstehen. Über dem Durchschnitt von 47,8 % für den gesamten Befragungsraum liegen auch Schleswig-Holstein (58,7 %) und Niedersachsen (48,6 %). Die Bundesländer, in denen mit rund 30 % die meisten Personen angeben, das Niederdeutsche *wenig* bis *gar nicht* verstehen zu können, sind Brandenburg und Bremen.

Stellt man die Werte für die Bundesländer der aktuellen und der letzten Umfrage einander gegenüber, so zeigt sich, dass die *gute* bis *sehr gute* passive Kompetenz in Schleswig-Holstein (von 67,5 % auf 58,7 %) und in Bremen (57,3 % auf 41,9 %) gesunken ist. In etwa gleich geblieben ist sie in Niedersachsen und in Hamburg; eine deutliche Steigerung ist dagegen in Mecklenburg-Vorpommern (von 60,6 % auf 70,1 %) zu verzeichnen.

**Abb. 5** zeigt, dass die Verstehenskompetenz vom Alter der Befragten abhängig ist. Der Anteil derjenigen, die das Plattdeutsche *gar nicht* verstehen, verringert sich mit zunehmendem Alter nicht gravierend. Was sich dagegen deutlich verschiebt, ist der Grad der Kompetenz: Während jeweils über die Hälfte der jüngeren Befragten angibt, das Niederdeutsche nur *mäßig* bzw. *nur einige Wörter* der Regionalsprache

---

<sup>6</sup> 1984 wurden mithilfe von direkten Interviews vor Ort insgesamt 2000 Personen befragt, allerdings lediglich in den nordwestlichen Bundesländern, d. h. Schleswig-Holstein, Hamburg, Bremen, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen.

verstehen zu können, ordnen über 50 % der Älteren ihre passive Kompetenz bei *sehr gut* oder *gut* ein.

Einen Zusammenhang mit der passiven Kompetenz gibt es nicht nur in Bezug auf das Alter, sondern auch hinsichtlich des Schulabschlusses und der Wohnortgröße (vgl. **Abb. 6**): Befragte mit Hauptschulabschluss verstehen Plattdeutsch besser als diejenigen mit Mittlerer Reife oder Abitur. Und Personen aus kleineren Wohnorten (bis 20.000 Einwohner) haben eine höhere passive Plattdeutschkompetenz als Bewohner von Orten mit über 20.000 Einwohnern. Einen Unterschied zwischen Frauen und Männern gibt es dagegen nicht.

Personen, die Plattdeutsch besser verstehen, sehen es eher als Sprache und weniger als Dialekt an; auch sprechen sie sich eher dafür aus, dass mehr für das Plattdeutsche getan werden sollte. Außerdem ist es wahrscheinlicher, dass diejenigen, die eine höhere passive Kompetenz aufweisen, ihr Kind in einen plattdeutschen Kindergarten schicken würden, die Regionalsprache positiver bewerten und Norddeutschland gegenüber ein stärkeres Verbundenheitsgefühl empfinden (vgl. **Abb. 7**).

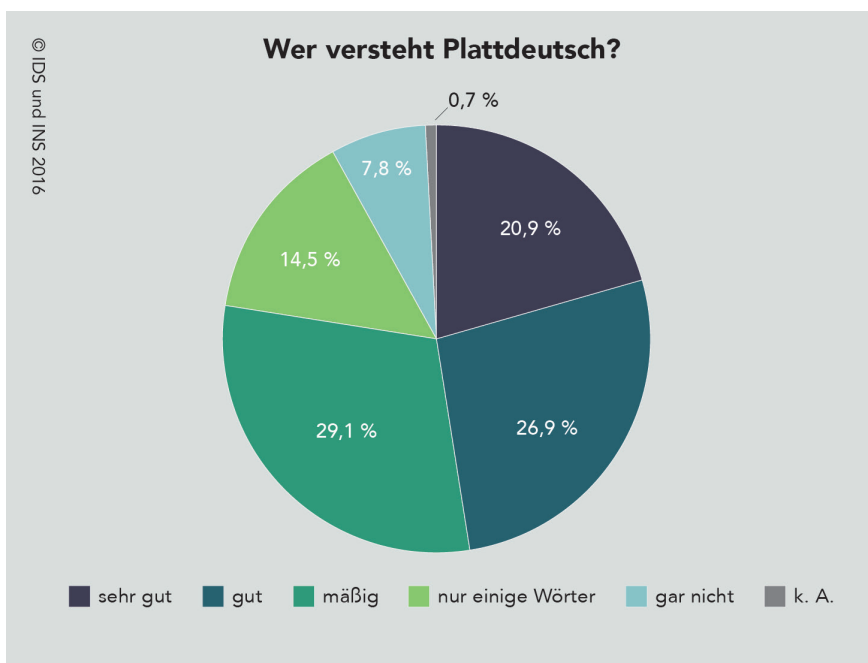


Abb. 2

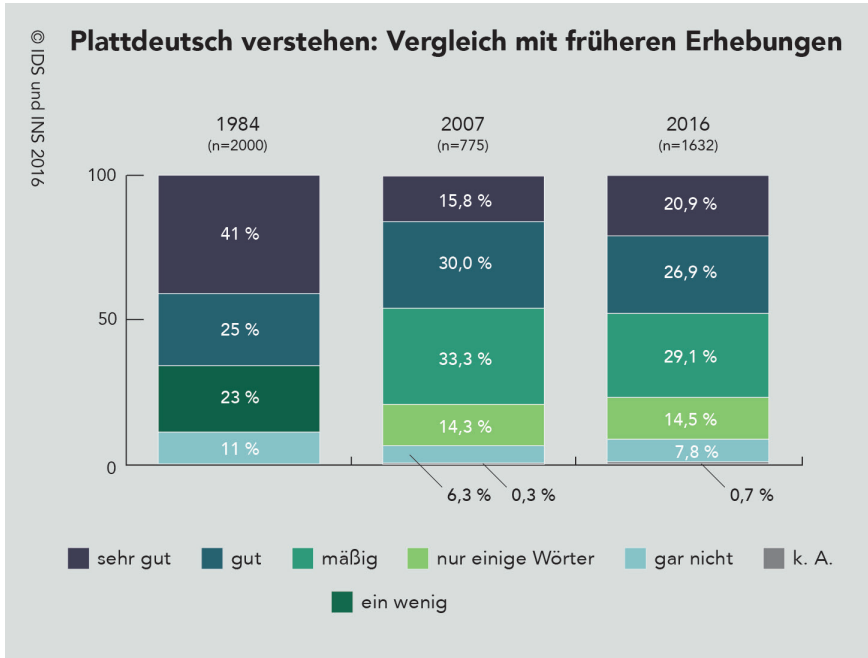


Abb. 3<sup>7</sup>

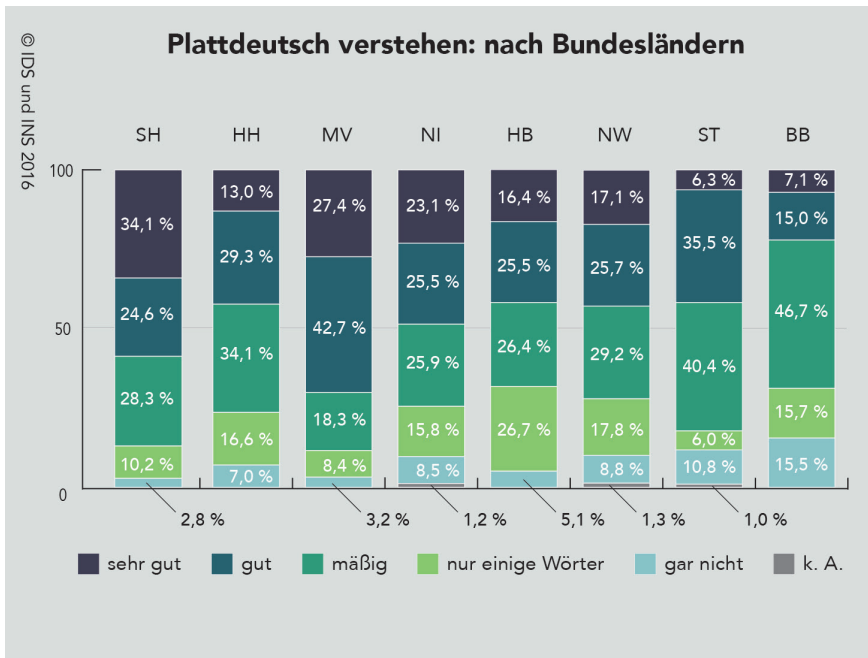


Abb. 4

<sup>7</sup> Von der Umfrage aus dem Jahr 1984 liegen lediglich gerundete Daten vor, weshalb hier keine Nachkommastellen angegeben sind. Zudem wurden hier lediglich vier Antworten vorgegeben; die 2007 und 2016 genutzten Kategorien *mäßig* und *nur einige Wörter* entsprechen also der 1984 verwendeten Kategorie *ein wenig*. Entsprechendes gilt für Abb. 9.

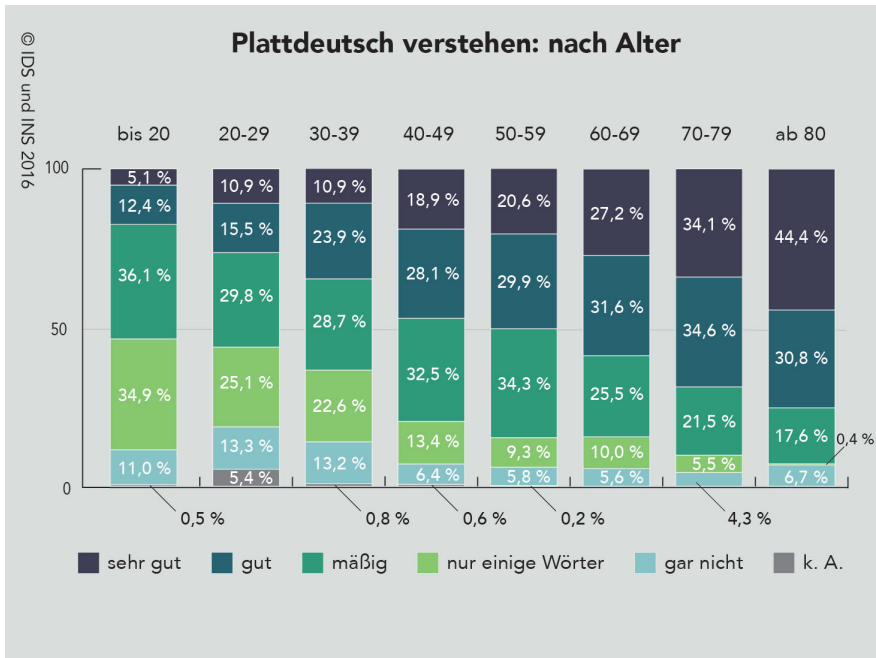


Abb. 5

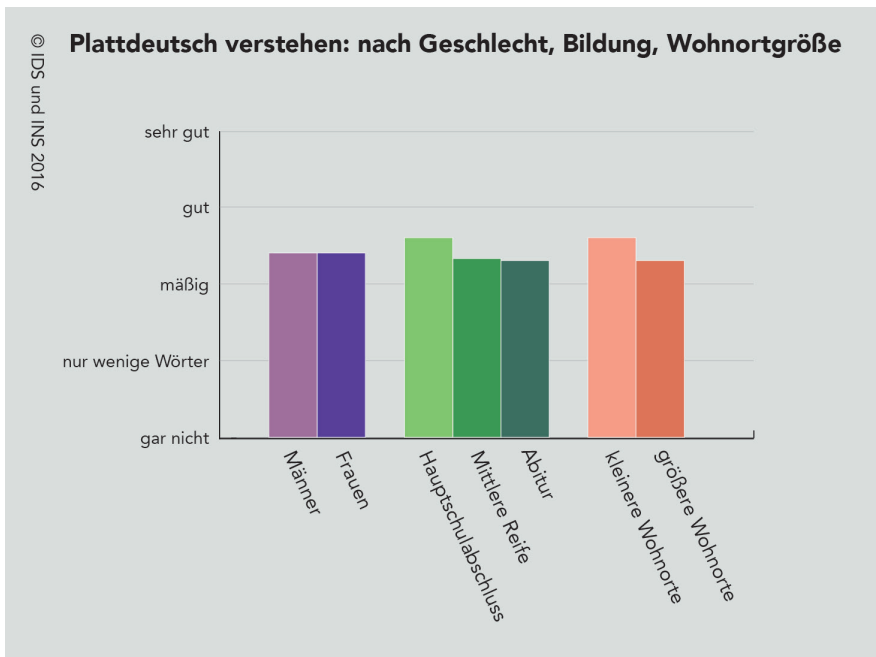


Abb. 6<sup>8</sup>

<sup>8</sup> Abbildungen dieser Art sind wie folgt zu lesen: Auf der y-Achse ist jeweils das betrachtete Phänomen aufgezeigt (hier etwa die passive Plattdeutschkompetenz mit den Kategorien *gar nicht* bis *sehr gut* von unten nach oben). Auf der x-Achse sind die entsprechenden Mittelwerte der Teilstichproben für dieses Phänomen dargestellt (hier etwa, wie gut die passive Plattdeutschkompetenz bei Männern und Frauen

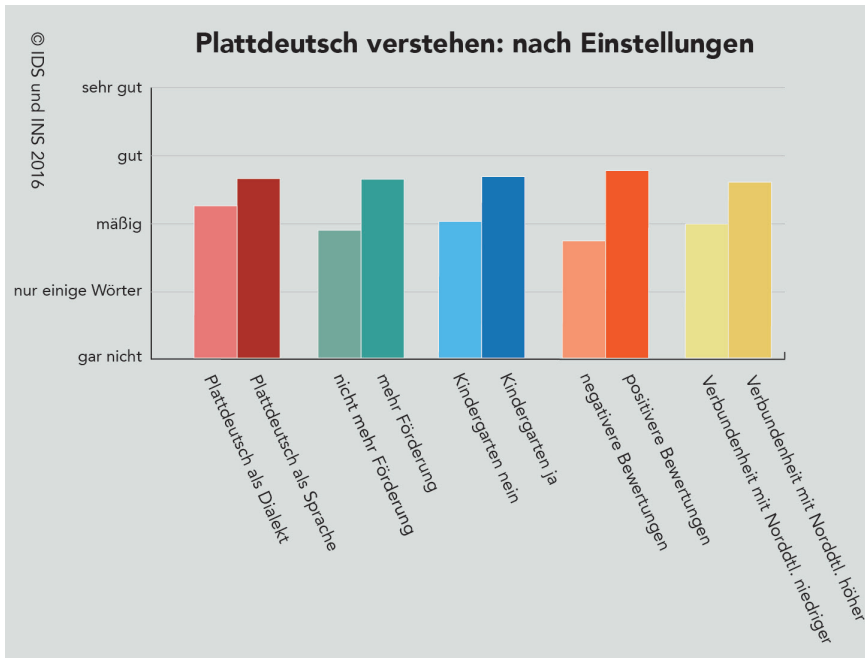


Abb. 7

## 2.2 Wer spricht Plattdeutsch?

Insgesamt 15,7 % der Befragten geben an, Plattdeutsch (*sehr gut*) sprechen zu können (vgl. Abb. 8). Das ist lediglich ein Drittel derjenigen, die angeben, Plattdeutsch (*sehr gut*) zu verstehen; es bedeutet, dass die aktive Kompetenz deutlich niedriger ist als die passive. 42,2 % der Befragten können *gar nicht* Plattdeutsch sprechen.

Der Vergleich der Erhebungen von 2007 und 2016 zeigt nur sehr geringe Unterschiede: Die Werte für *sehr gut* und *gut* bleiben annähernd gleich, lediglich die Kategorie *mäßig* wird in der aktuellen Umfrage um knapp sieben Prozentpunkte weniger angegeben; die Anzahl derjenigen, die sagen, sie sprechen *nur wenige Wörter* oder *gar kein* Plattdeutsch ist währenddessen geringfügig höher (vgl. Abb. 9). Vergleicht man die aktuellen Daten mit denen von 1984, zeigt sich ein deutlicher Rückgang: So lagen 32 Jahre zuvor die Prozentwerte der (*sehr*) *guten* Plattsprecher noch doppelt so hoch.

Wie eine Aufschlüsselung nach Regionen zeigt, finden sich in den nördlichen Bundesländern wie Schleswig-Holstein (24,5 %)<sup>9</sup> und Mecklenburg-Vorpommern (20,7 %) deutlich mehr (*sehr*) *gute* Niederdeutschsprecher als in den Befragungsgebieten in

ist oder bei Befragten mit Hauptschulabschluss, mit Mittlerer Reife oder mit Abitur). Die dargestellten Teilstichproben werden danach ausgewählt, ob sie mit dem betrachteten Phänomen in einem – statistisch signifikanten – Zusammenhang stehen (hier die Bildung und die Wohnortgröße), in Ausnahmefällen werden auch statistisch nicht signifikante Teilstichproben gezeigt (hier etwa das Geschlecht).

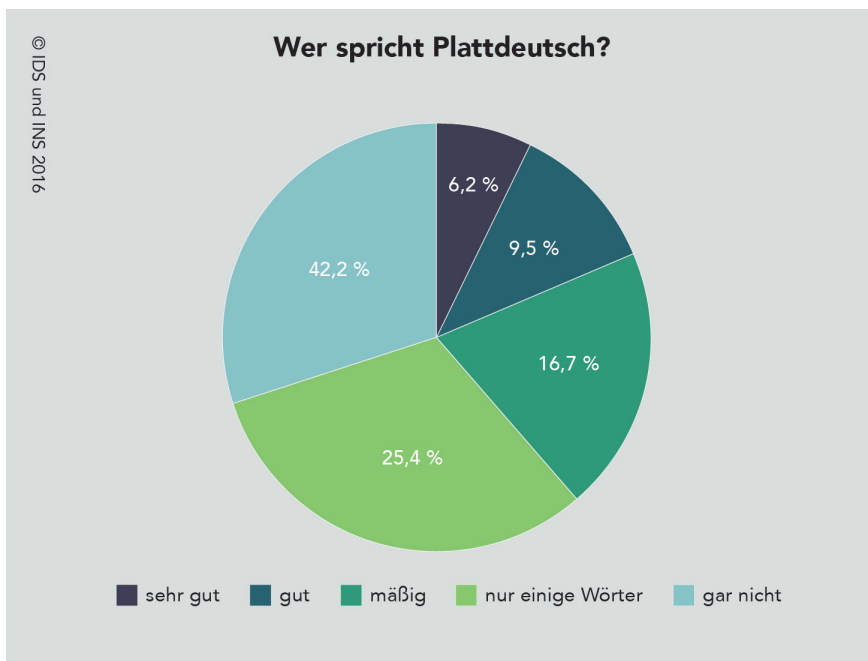
<sup>9</sup> Die Zahlen in Klammern zeigen die Summe der Angaben von *sehr gut* und *gut*.

Nordrhein-Westfalen (11,8 %), Sachsen-Anhalt (11,8 %) oder – deutlich abgeschlagen – Brandenburg (2,8 %) (vgl. **Abb. 10**).

Ob jemand das Plattdeutsche beherrscht, hängt stark mit dem Alter zusammen: Während in der Altersgruppe der unter 20-Jährigen 0,8 % angeben, das Plattdeutsche (*sehr*) gut sprechen zu können, sind es in der Gruppe der 40- bis 49-Jährigen 11,7 %, und von den über 80-Jährigen ist es über die Hälfte der Befragten (vgl. **Abb. 11**).

Die aktive Plattdeutschkompetenz steht außerdem in Beziehung zur Bildung: Je höher der Bildungsabschluss der Befragten, desto schlechter ist die aktive Plattdeutschkompetenz. Befragte mit Hauptschulabschluss sprechen besser Plattdeutsch als Befragte mit Mittlerer Reife oder mit Abitur (vgl. **Abb. 12**). Der Unterschied zwischen Männern und Frauen ist sehr gering, Männer sprechen marginal besser Plattdeutsch. Befragte aus kleineren Wohnorten sprechen besser Plattdeutsch als Befragte aus größeren Wohnorten.

Plattdeutschsprecher und Nicht-Plattdeutschsprecher unterscheiden sich darüber hinaus auch in Bezug auf ihre Einstellungen: Plattdeutschsprecher sehen das Niederdeutsche eher als eine Sprache an und befürworten, dass mehr für diese getan wird. Außerdem würden sie ihr Kind eher in einen plattdeutschen Kindergarten schicken, bewerten die Regionalsprache positiver und fühlen sich Norddeutschland stärker verbunden (vgl. **Abb. 13**).



**Abb. 8**

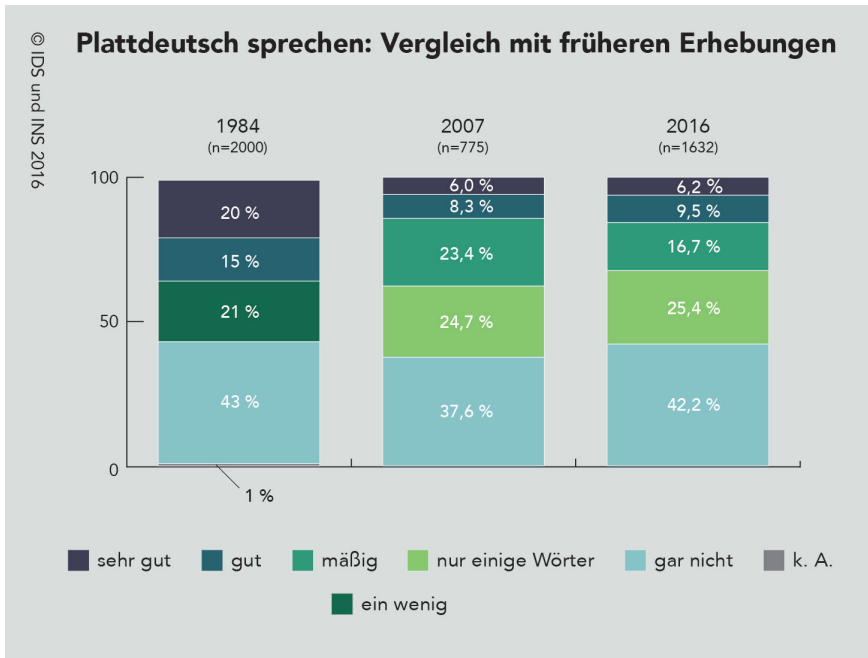


Abb. 9

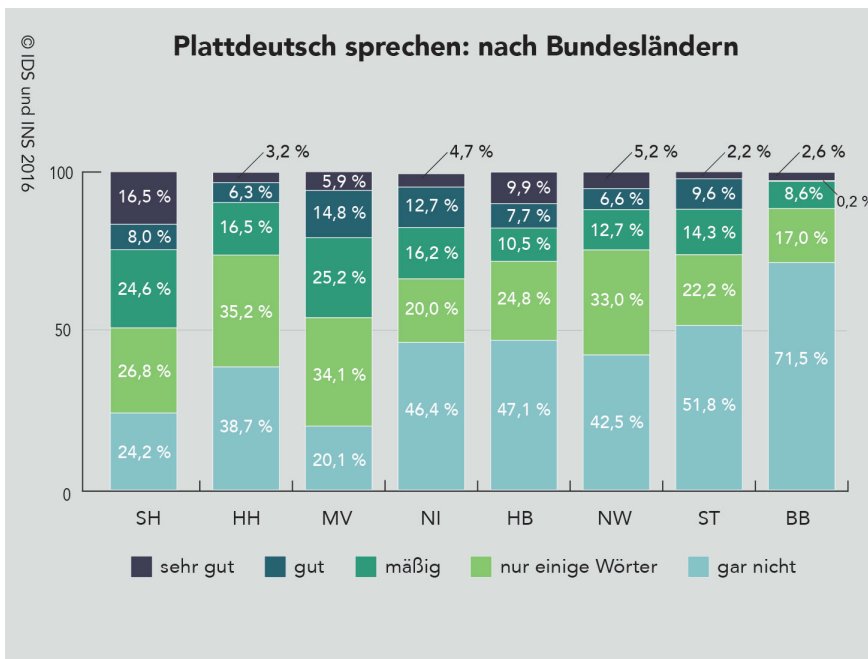


Abb. 10

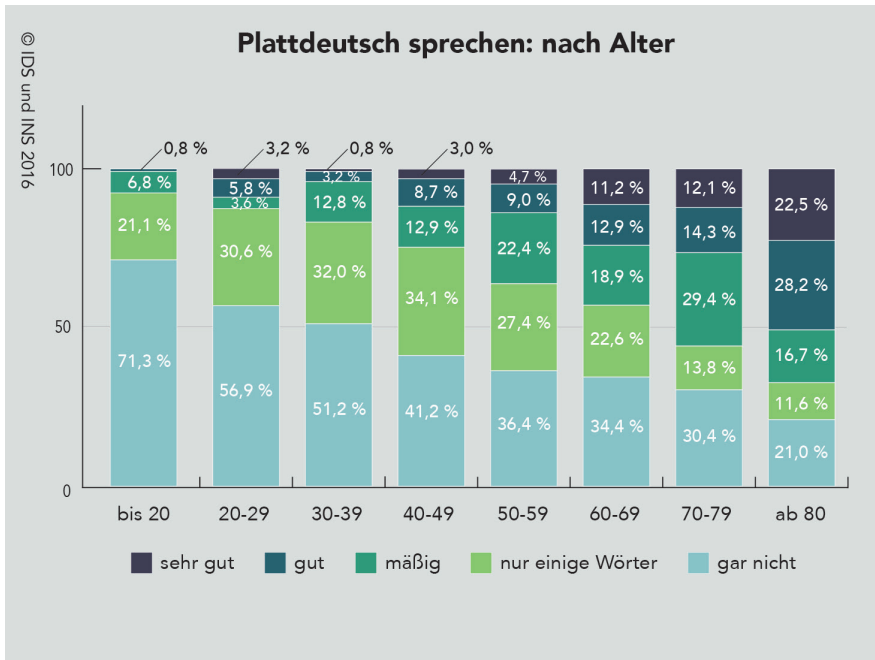


Abb. 11

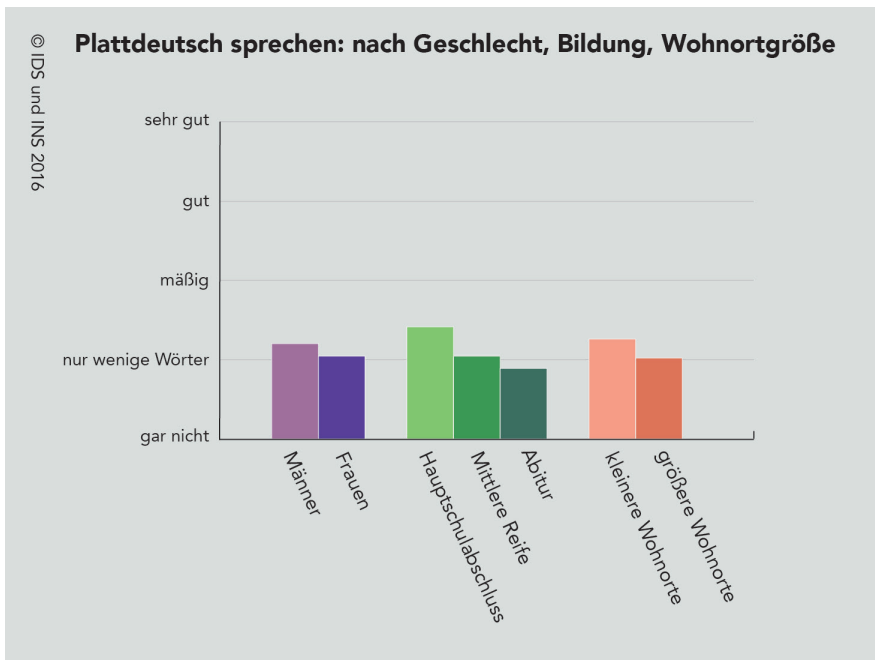


Abb. 12



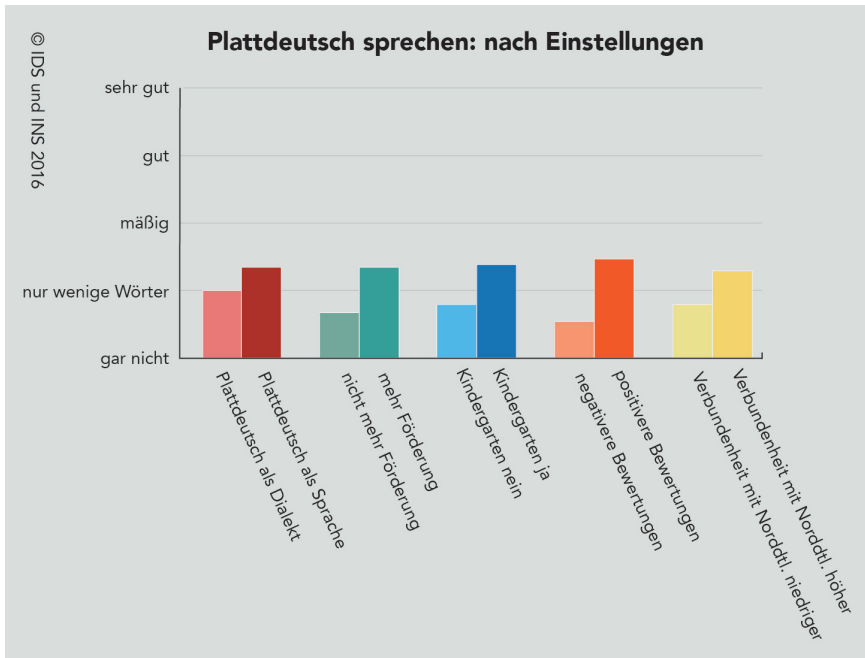


Abb. 13

### 2.3 Wo oder wie wird Plattdeutsch erlernt?

Plattdeutsch wird vor allem innerhalb der Familien weitergegeben (vgl. Abb. 14): 44,0 % der Befragten geben an, sie hätten von den Eltern Plattdeutsch gelernt, 41,0 % nennen die Großeltern.<sup>10</sup> Von rund 8 % der Befragten wurde das Plattdeutsche über das Umfeld und durch Begegnungen im Alltag, wie z. B. beim Einkaufen, erlernt, ebenso häufig über Freunde und Bekannte. Auch die Schule spielt beim Plattdeutscherwerb eine gewisse Rolle: Zu 5,5 % wurde Niederdeutsch in der Schule erlernt. In diesem Bereich gibt es gewisse regionale Unterschiede. Beispielsweise geben in Mecklenburg-Vorpommern überdurchschnittlich viele Personen (13,2 %) an, in der Schule Plattdeutsch erlernt zu haben. In den beiden Hansestädten Bremen (14,0 %) und Hamburg (11,2 %) nennen bei dieser Frage außerordentlich viele die Medien, worunter Radio, Fernsehen, Zeitung oder auch Bücher gefasst werden.

<sup>10</sup> Bei dieser Frage waren Mehrfachantworten möglich. Die hier angegebenen Prozentzahlen beziehen sich auf die befragten Personen; das bedeutet, dass die Summe aller Nennungen über 100 % ergibt.



Abb. 14<sup>11</sup>

<sup>11</sup> Hier sind nur die Personen berücksichtigt, die über eine aktive Plattdeutschkompetenz verfügen (n=944).

### 3. Plattdeutsch im Alltag

#### 3.1 Wo kommt man mit Plattdeutsch in Berührung?

Die Medien bilden im Alltag den am häufigsten genannten Berührungspunkt mit dem Plattdeutschen; insgesamt werden sie von 45,2 % der Befragten genannt (vgl. **Abb. 15**). Dabei gibt es erhebliche regionale Unterschiede: Am häufigsten werden die Medien von Befragten aus Mecklenburg-Vorpommern angeführt (72,3 %). Auch in Bremen (63,1 %) und in Schleswig-Holstein (58,8 %) haben die Medien für Sprachbegegnungen mit dem Plattdeutschen einen überdurchschnittlich hohen Stellenwert. Insgesamt 42,3 % hören das Plattdeutsche auch im Familien- und Freundeskreis. Knapp ein Drittel aller Befragten gibt zudem an, in der Freizeit, also beispielsweise in Vereinen, mit dem Plattdeutschen in Kontakt zu kommen.

In ihrer Nachbarschaft kommen insgesamt 22,3 % mit Plattdeutsch in Berührung, dies umso mehr, je kleiner der Wohnort ist: Bei einer Ortsgröße von unter 2.000 Einwohnern hören 36,6 % Plattdeutsch in der Nachbarschaft, bei Orten mit über 50.000 Einwohnern sind es weniger als 17 %. Auf dem Amt und in Bildungseinrichtungen dagegen kommen die Norddeutschen im Durchschnitt am wenigsten mit Plattdeutsch in Kontakt.

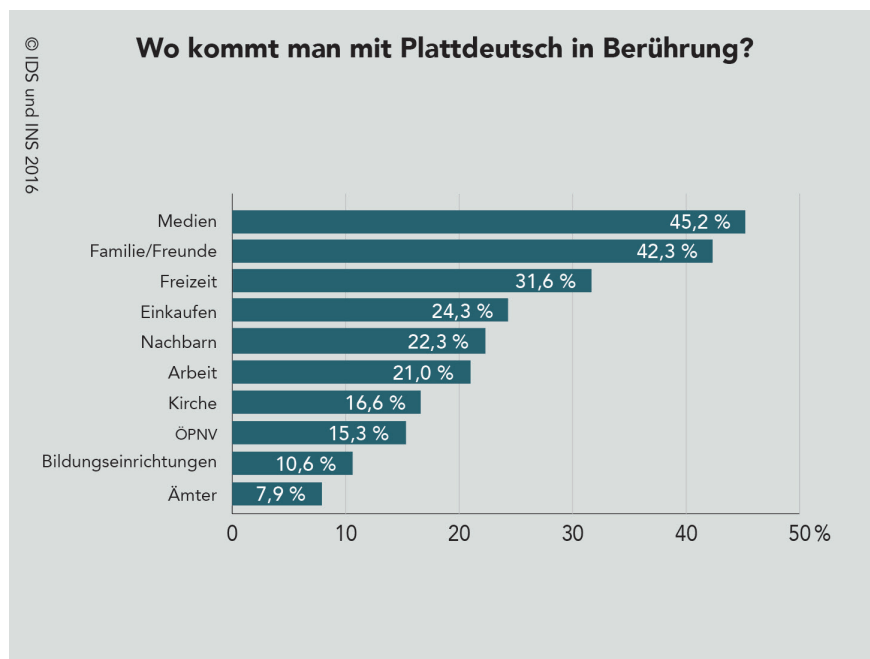


Abb. 15

### 3.2 Wann wird Plattdeutsch gesprochen?

Etwas mehr als ein Viertel aller Befragten (26,6 %) gibt an, vorwiegend mit Familienmitgliedern und Freunden Plattdeutsch zu verwenden (vgl. Abb. 16). Rund 16 % nutzen es bei Freizeitaktivitäten (z. B. im Bereich Sport, Musik und Kultur) und knapp 14 % in der Kommunikation mit den Nachbarn. Wie sich bereits bei der Frage nach den Berührungspunkten zeigt, wird Plattdeutsch auf dem Amt, in öffentlichen Verkehrsmitteln und in Schulen, Universitäten oder Volkshochschulen eher selten verwendet. Überdurchschnittlich hoch sind die Werte jeder Kategorie für Schleswig-Holstein: Hier sprechen beispielsweise knapp 40 % in ihrem Familien- und Freundeskreis ihre Regionalsprache, in der Nachbarschaft ist es ein Viertel, ebenfalls rund 25 % nutzen es beim Einkaufen.



Abb. 16<sup>12</sup>

<sup>12</sup> Mit dieser Frage wurde die Häufigkeit der Nutzung des Plattdeutschen in diversen Kontexten erhoben: „Sprechen Sie in diesem speziellen Kontext (z. B. bei der Arbeit, in der Freizeit) *sehr oft, oft, manchmal, selten* oder *nie* Plattdeutsch?“. Die in dieser Abbildung verwendeten Werte bilden die Summe aus den ersten vier Antwortkategorien ab.

### 3.3 Welche Medien- und Kulturangebote werden genutzt?

Eine zentrale Rolle für die Sichtbarkeit des Plattdeutschen spielen die Medien. Hier sind es vor allem die Rundfunkprogramme, über die die Regionalsprache transportiert wird: Ein Großteil der Befragten nutzt Radioangebote auf Plattdeutsch, davon allerdings nur 5,7 % (*sehr oft*), die meisten eher *manchmal* (14,0 %) oder sogar *selten* (25,5 %) (vgl. **Abb. 17**). Auch hier gibt es gewisse regionale Unterschiede: In Mecklenburg-Vorpommern sind es insgesamt 65,8 %, die plattdeutsche Radiosendungen hören, in Schleswig-Holstein 60,5 % und in Bremen 60,2 %. Insgesamt betrachtet werden etwas weniger plattdeutsche Filme oder Sendungen im Fernsehen angeschaut oder Artikel auf Plattdeutsch in Zeitungen gelesen – sicherlich auch aufgrund des geringeren Angebots. Jedoch ist der Anteil derjenigen, die (*sehr oft*) plattdeutsche Zeitungsartikel lesen (5,3 %), sehr ähnlich zu denen, die (*sehr oft*) Niederdeutsches im Radio hören (5,7 %).

Kulturveranstaltungen auf Plattdeutsch werden eher *selten* besucht, ein Viertel der Befragten allerdings sieht sich gelegentlich ein plattdeutsches Theaterstück an. Auch hier gibt es regionale Unterschiede. Die meisten Theaterbesucher stammen aus Schleswig-Holstein: Hier gehen 43,5 % gelegentlich ins plattdeutsche Theater. In Hamburg (dem Sitz des Ohnsorg-Theaters) sind es 31,8 %.

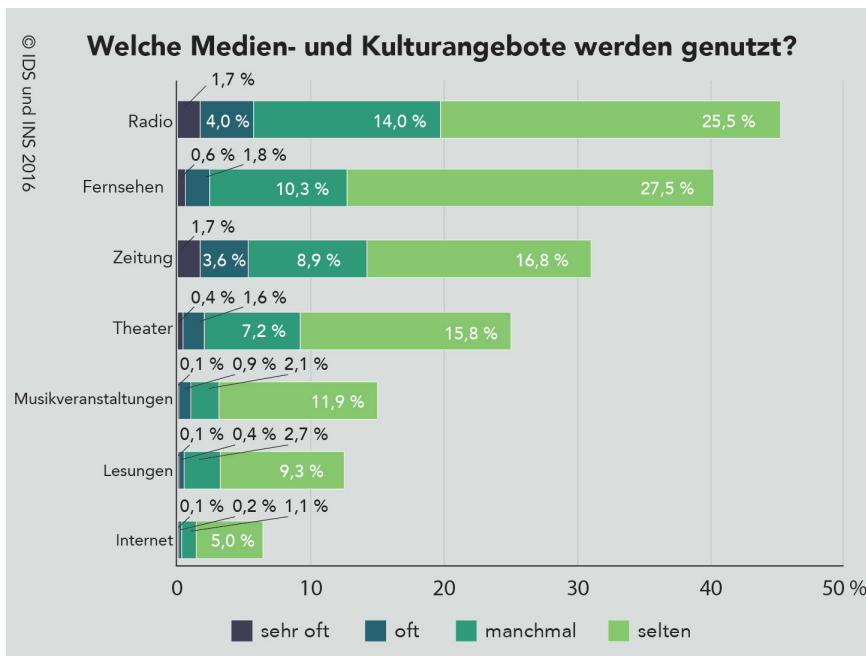


Abb. 17

## 4. Vorstellungen vom Plattdeutschen

### 4.1 Was verbindet man mit Plattdeutsch?

Die Teilnehmer der Umfrage wurden auch gefragt, was ihnen als Erstes zum Stichwort Plattdeutsch einfällt. Über ein Viertel der Befragten nennt hier „Familie/Private“, worunter die Nennung von *Familie* bzw. einzelnen spezifischen Familienmitgliedern (z. B. *mein Opa*) sowie private Erinnerungen (wie beispielsweise *Urlaub*) gefasst wurden (vgl. **Abb. 18**). Daneben werden von 21,7 % verschiedenste Begriffe der individuellen oder alltagskulturellen Prägung wie *Heimat, Geburtsort, Vergangenheit, Tradition* angeführt, die in der **Abb. 18** unter „Heimat/Tradition/Kultur“ zu finden sind.

Unter „Sprachbewertungen“ sind Antworten wie die folgenden zusammengefasst: *direkte/einfache/alte/erhaltenswerte/schöne/warme Sprache, niedlich, furchtbar, schwer verständlich* (die Bewertungen können also positiv oder auch negativ sein). „Spezifische Sprechergruppen“ (diese Kategorie umfasst Nennungen wie *ältere Personen, Bauern und Fischer*) werden von rund 20 % der Befragten genannt. Ebenfalls ein Fünftel der Befragten nennt *Norddeutschland* oder spezifische norddeutsche Regionen (z. B. *Ostfriesland*) oder Städte (z. B. *Hamburg*). Auch ein Bezug zum Maritimen lässt sich feststellen: Die *Ost- bzw. Nordsee, die Inseln, den Deich* und die *Küste* verbinden die Befragten ebenfalls häufig mit dem Plattdeutschen (9,9 %). Knapp 7 % aller Befragten nennen unterschiedliche „Sprachkonzepte“; darunter sind Äußerungen zusammengefasst wie *Regionalsprache, Dialekt, Sprache* oder *Niederdeutsch*. Nicht zuletzt fällt einigen der Befragten, wenn sie an das Plattdeutsche denken, auch das *plattdeutsche Theater*, insbesondere das *Ohnsorg-Theater*, ein.

Betrachtet man die Angaben der Befragten abhängig vom Wohnort, zeigt sich, dass in Nordrhein-Westfalen mit 38,2 % überdurchschnittlich viele das Plattdeutsche mit „Familie/Private“ assoziieren. Mit „Heimat/Tradition/Kultur“ wird die Regionalsprache sehr häufig in Mecklenburg-Vorpommern (33,2 %) und in Schleswig-Holstein (31,1 %) verknüpft, während die Brandenburger zum Großteil *Norddeutschland* bzw. bestimmte norddeutsche Regionen (38,9 %) oder „Küste/Meer“ (25,0 %) nennen.



Abb. 18

#### 4.2 Wo wird das „beste“ Plattdeutsch gesprochen?

Aus sprachwissenschaftlicher Sicht lässt sich keine Hierarchie plattdeutscher Dialekte angeben. Dennoch haben viele Befragte eine klare Vorstellung davon, wo sie das „beste“ Plattdeutsch lokalisieren würden. Die häufigsten Nennungen entfallen hier, mit 23,3 % der Befragten, auf *Niedersachsen* bzw. Regionen in *Niedersachsen* (vgl. Abb. 19); am häufigsten innerhalb *Niedersachsens* wird *Ostfriesland* angeführt. *Schleswig-Holstein* wird von über 10 % der Befragten genannt. Unter den aufgeführten Großräumen ist die häufigste Antwort *Norddeutschland* (von 8,9 % der Befragten genannt), wobei die Nennung großräumiger Bezugsgrößen (insgesamt 16,1 %) die Unsicherheit der Befragten bei dem Versuch der Lokalisierung zum Ausdruck bringt; nur vor diesem Hintergrund ist auch die Antwort „Süddeutschland“ erklärbar.

Antworten mit deutlich maritimen Zuordnungen wie an der *Nord-/Ostsee*, an der *Küste/auf den Inseln* sind ebenfalls häufiger zu verzeichnen (9,8 %). Jeweils rund 3 % der Befragten geben *ländliche Regionen* oder die jeweilige Heimatregion an. Die Zahl derjenigen, die hier keine Angabe machen, ist mit 27,5 % der Befragten recht hoch. Dies dürfte unter anderem dadurch zu erklären sein, dass die Anzahl der Personen, die nur geringe oder gar keine Plattdeutschkenntnisse aufweist, verhältnismäßig hoch ist und diese nur sehr vage Vorstellungen darüber entwickelt haben, wo das „beste“ Plattdeutsch gesprochen wird.

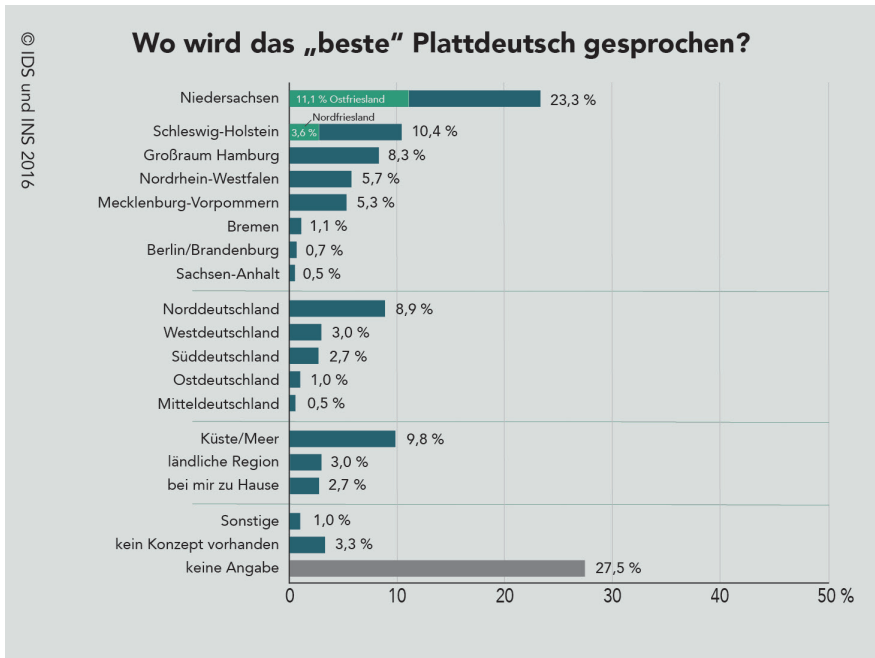


Abb. 19

#### 4.3 Wo wird am „meisten“ Plattdeutsch gesprochen?

Diese Frage zielt – wie die vorherige – auf Vorstellungen von prototypischen niederdeutsch-geprägten Regionen ab. Die Ergebnisse fallen ähnlich aus wie bei der Frage nach der Gegend mit dem „besten“ Plattdeutsch. Auch hier sind es vor allem *Niedersachsen* (25,6 %) und *Schleswig-Holstein* (10,6 %), die sich deutlich von den anderen Bundesländern abheben (vgl. [Abb. 20](#)). Einen Teil dieser Antworten machen wiederum *Ostfriesland* (12,3 %) und *Nordfriesland* (3,3 %) aus. Während der Raum *Hamburg* häufig mit am „meisten“ Plattdeutsch in Verbindung gebracht wird, fallen die Nennungen für *Bremen* vergleichsweise gering aus.

Bei den Großräumen ist wiederum *Norddeutschland* unter den Antworten stark vertreten. 17,0 % der Befragten nennen *ländliche Regionen*; für 14,5 % sind *Küste und Meer* die Orte, an denen am meisten Plattdeutsch gesprochen wird. Damit erhalten diese traditionellen sprachbezogenen Milieukonzepte in dieser Rubrik die meisten Nennungen.



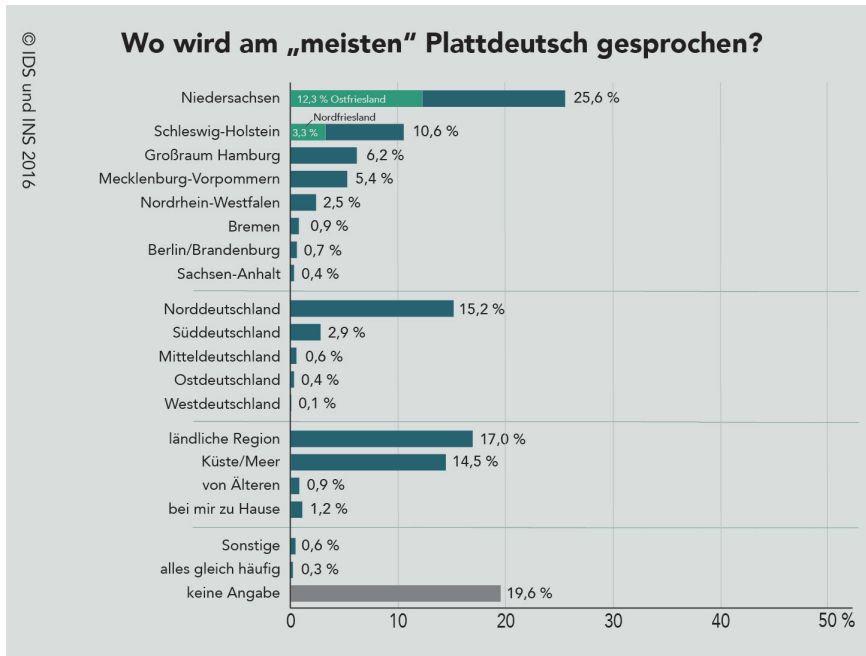


Abb. 20

#### 4.4 Wie wird Plattdeutsch bewertet? Wie wird Hochdeutsch bewertet?

Um Spracheinstellungen zum Plattdeutschen und zum Hochdeutschen zu erfassen, wurde den Befragten eine Reihe von Eigenschaften zur Bewertung vorgegeben. Jeweils zwei dieser Eigenschaften lassen sich den Dimensionen *Wert*, *Klang* und *Struktur* zuordnen.

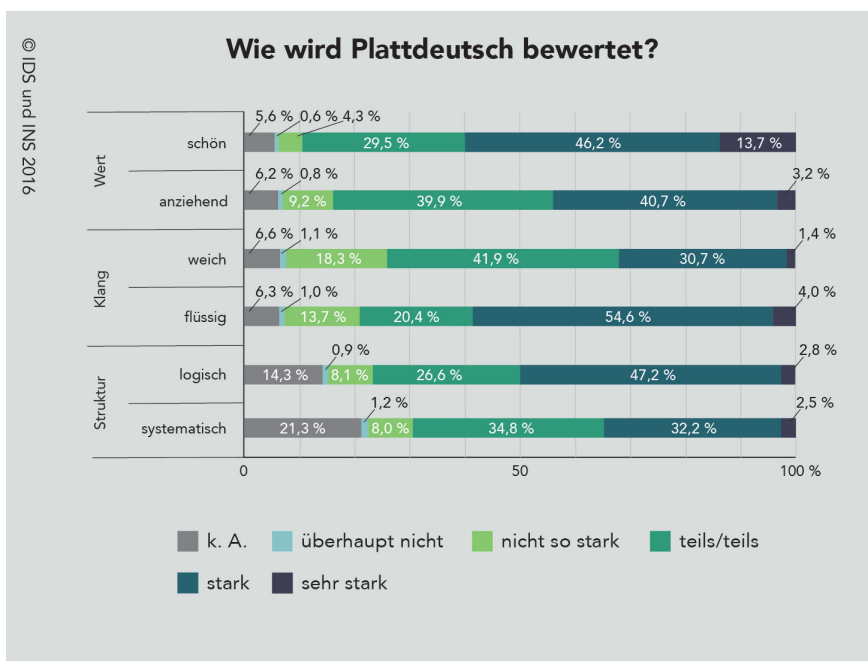
Die Mehrheit der Befragten findet Plattdeutsch *sehr schön* oder *schön* (59,9 %), etwas weniger, nämlich 43,9 %, finden es (*sehr*) *anziehend* (vgl. Abb. 21). Die Klangeigenschaften von Plattdeutsch werden differenziert bewertet: Einerseits wird es eher als *teils weich*, *teils hart* eingestuft und andererseits als *eher flüssig* (58,6 % nennen (*sehr*) *flüssig*). Bezüglich der Strukturdimension wird Plattdeutsch von den meisten Befragten als (*sehr*) *logisch* und als *teils systematisch*, *teils unsystematisch* bewertet. Die Bewertung der Struktureigenschaften scheint den Befragten eher schwer zu fallen: Die Zahl derjenigen, die keine Angabe machen, ist deutlich höher als bei den anderen Eigenschaften (bei *logisch* 14,3 %, bei *systematisch* 21,3 %).

Hochdeutsch wird von den Befragten ganz klar als *schön* und *sehr schön* (zusammengenommen 75,3 %) und, wenn auch etwas weniger deutlich, als (*sehr*) *anziehend* bewertet (50,8 %; der Anteil der *teils/teils*-Antwort ist hier mit 42,6 % relativ hoch; vgl. Abb. 22). Die Befragten finden Hochdeutsch eher *hart* (25,6 %, außerdem 47,4 % *teils/teils*), aber nicht *abgehackt*, sondern eher *flüssig* (68,6 %). Die auf die Struktur bezogenen Bewertungen fallen klar positiv aus: Die Mehrheit der Befragten bewertet Hochdeutsch als (*sehr*) *logisch* und (*sehr*) *systematisch* (77,8 % bzw. 69,2 %). Die Bewertungen von Hochdeutsch scheinen den Befragten im Vergleich zu den Bewer-

tungen von Plattdeutsch etwas leichter zu fallen; es wird nur selten keine Angabe gemacht, lediglich für die Eigenschaften *systematisch* und *anziehend* gibt es etwas höhere Antwortausfälle (*systematisch*: 7,7 %, *anziehend*: 5,0 %).

Der direkte Vergleich der Eigenschaftsbewertungen von Plattdeutsch und Hochdeutsch anhand der jeweiligen Mittelwerte (auf der y-Achse liegt oben die Ausprägung *sehr stark* der jeweiligen Eigenschaften und unten die Ausprägung *überhaupt nicht*) zeigt, dass die Gesamtheit der Befragten Hochdeutsch insgesamt positiver bewertet als Plattdeutsch; nur bei der Klangeigenschaft *weich* geht der Unterschied in die andere Richtung: Hochdeutsch wird eher härter bewertet als Plattdeutsch (vgl. **Abb. 23**). Ein besonders starker Unterschied findet sich bei den Struktureigenschaften *logisch* und *systematisch*: Hochdeutsch wird als deutlich logischer und systematischer eingeschätzt als das Niederdeutsche.

Plattdeutsch wird nicht von allen Befragten gleich bewertet. Die Bewertungen variieren insbesondere zwischen Befragten mit niedrigerer Plattdeutschkompetenz und Befragten mit höherer Plattdeutschkompetenz (vgl. **Abb. 24**). Insgesamt fallen die Bewertungen der plattdeutschkompetenten Befragten deutlich besser aus als diejenigen der Befragten, die Plattdeutsch nicht oder kaum sprechen können: Personen, die Plattdeutsch *mäßig*, *gut* und *sehr gut* können, finden Plattdeutsch viel *schöner* und *anziehender* als diejenigen, die *nur einige Wörter* sprechen oder es *gar nicht* beherrschen. Gleiches gilt, wenn auch mit etwas weniger ausgeprägten Unterschieden, für die Dimensionen Klang und Struktur: Plattdeutsch wird von Plattdeutschkönnern als *weicher*, *flüssiger*, *logischer* und *systematischer* bewertet als von Nichtkönnern.



**Abb. 21**

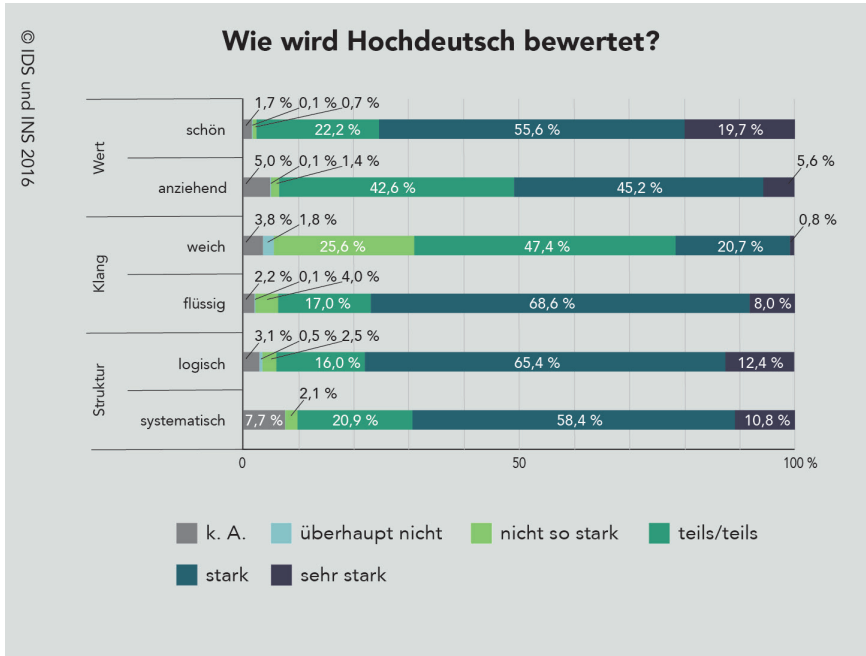


Abb. 22

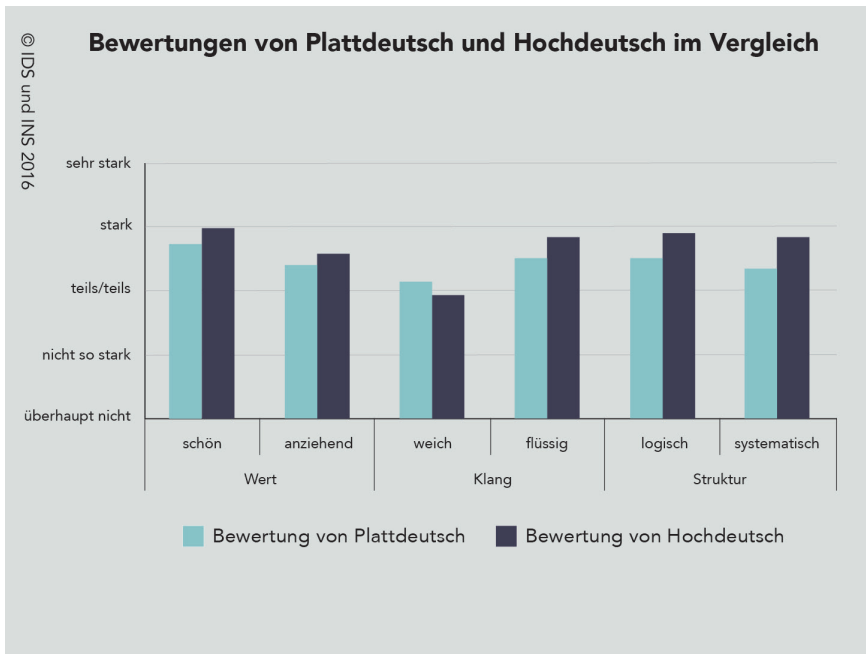


Abb. 23

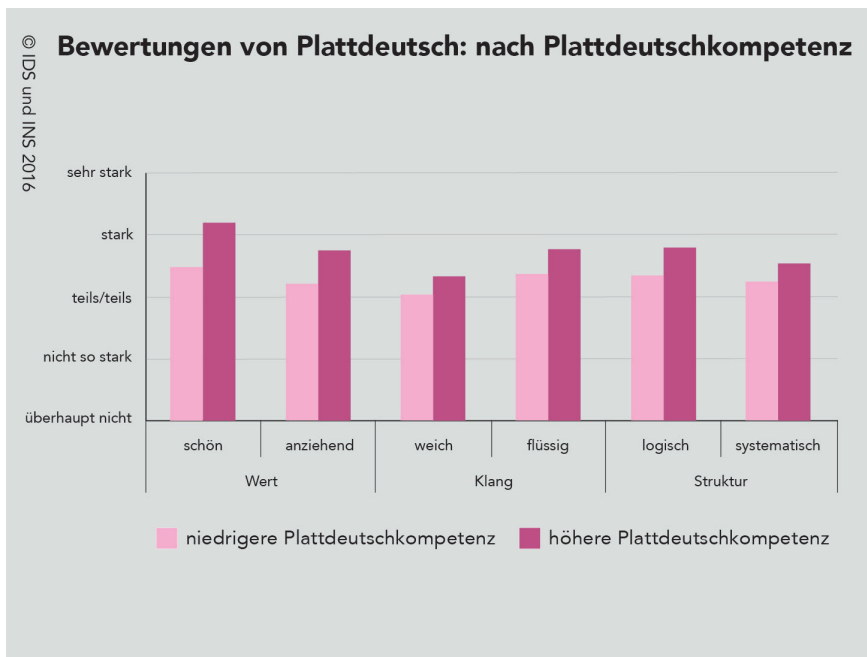


Abb. 24

#### 4.5 Sprache oder Dialekt?

Der Großteil der Norddeutschen geht davon aus, dass es sich beim Plattdeutschen um einen *Dialekt* handelt (59,2 %), 39,0 % sehen Plattdeutsch als *Sprache* an (vgl. Abb. 25).

Regional zeigen sich einige Unterschiede. Die Angabe, Plattdeutsch sei ein *Dialekt*, findet sich am häufigsten in Sachsen-Anhalt (80,7 %) und in Brandenburg (80,5 %) (vgl. Abb. 26). Dass das Plattdeutsche eine *Sprache* ist, meint dagegen über die Hälfte der Hamburger (52,0 %) und Schleswig-Holsteiner (50,7 %).

Einen besonders großen Einfluss auf die Zuordnung zu den Kategorien *Sprache* oder *Dialekt* hat die Plattdeutschkompetenz: Befragte, die Plattdeutsch eher nicht können, sehen es eher als *Dialekt* an (vgl. Abb. 27).<sup>13</sup> Die Unterschiede in den Altersgruppen und nach Bildungsabschluss sind lediglich minimal; etwas höher ist der Anteil an Befragten, für die das Plattdeutsche ein *Dialekt* ist, bei denjenigen, die in größeren Wohnorten (über 20.000 Einwohner) leben.

Deutlicher sind die Unterschiede bei den Einstellungen: Plattdeutsch als *Dialekt* nennen besonders häufig Befragte, die finden, dass das Plattdeutsche nicht mehr gefördert werden sollte, die ihr Kind nicht in einen plattdeutschen Kindergarten schi-

<sup>13</sup> Anders als die bisherigen Diagramme, die die Unterschiede zwischen Teilstichproben dargestellt haben, handelt es sich hier nicht um Mittelwerte, sondern um die jeweiligen Anteile einer Antwortkategorie. Für diese Frage zum Beispiel – also danach, ob Plattdeutsch eine *Sprache* oder ein *Dialekt* ist – wird jeweils notiert, wie hoch der Anteil derjenigen Personen ist, die angeben, dass das Plattdeutsche ein *Dialekt* sei.

cken würden, die das Plattdeutsche eher negativ bewerten und die sich eher weniger mit Norddeutschland verbunden fühlen (vgl. **Abb. 28**). Das heißt, dass diejenigen, die das Plattdeutsche eher als *Sprache* bewerten, insbesondere Personen sind, die finden, dass das Plattdeutsche mehr gefördert werden sollte, die ihre Kinder in einen plattdeutschen Kindergarten schicken würden, die das Plattdeutsche eher positiv bewerten und die sich Norddeutschland eher verbunden fühlen.

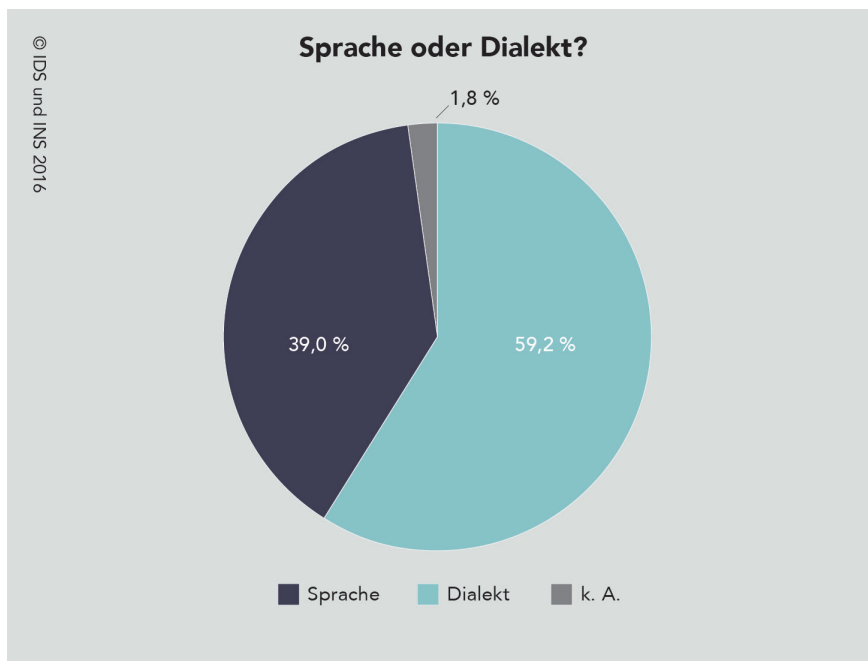


Abb. 25

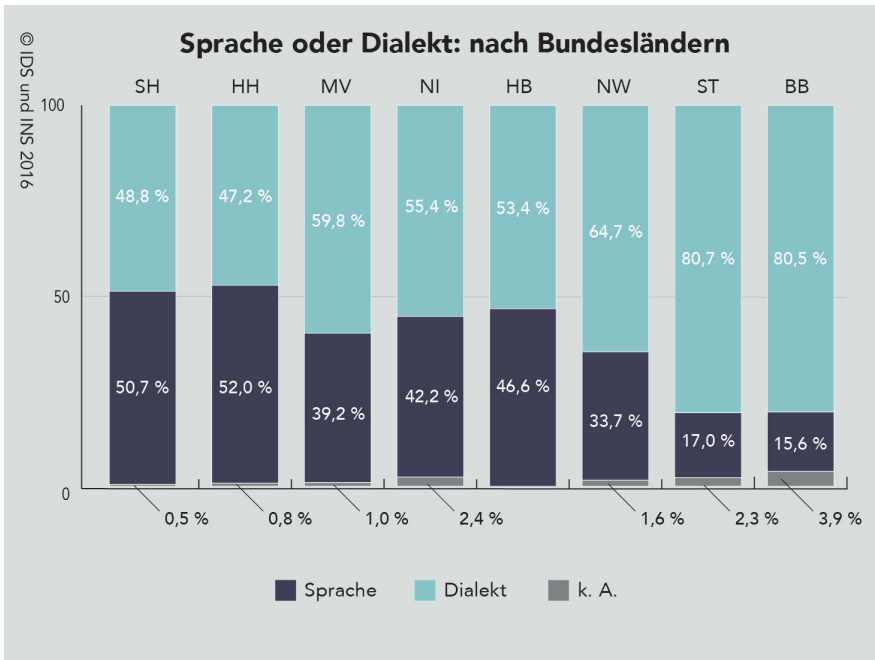


Abb. 26

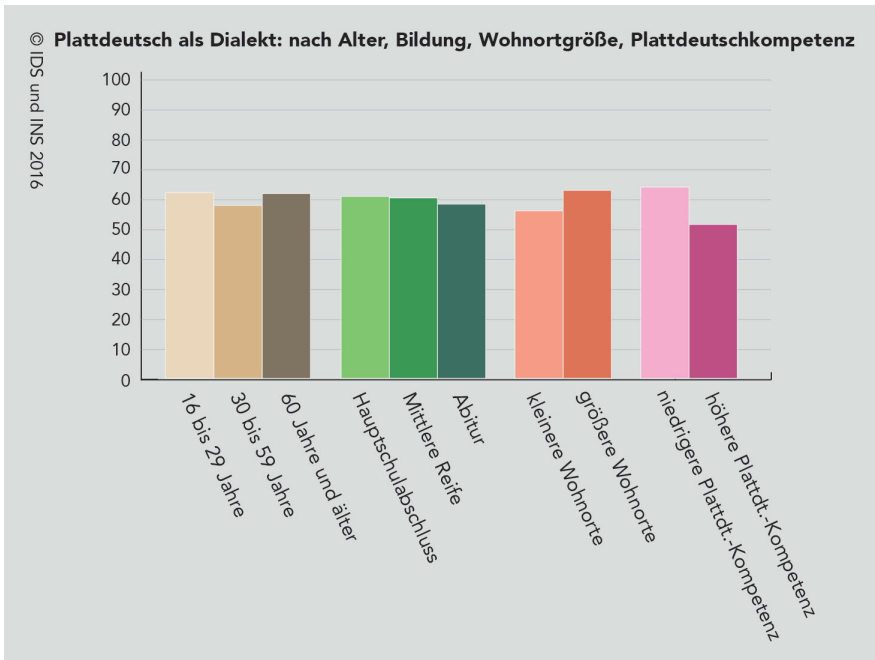


Abb. 27

### Plattdeutsch als Dialekt: nach Einstellungen

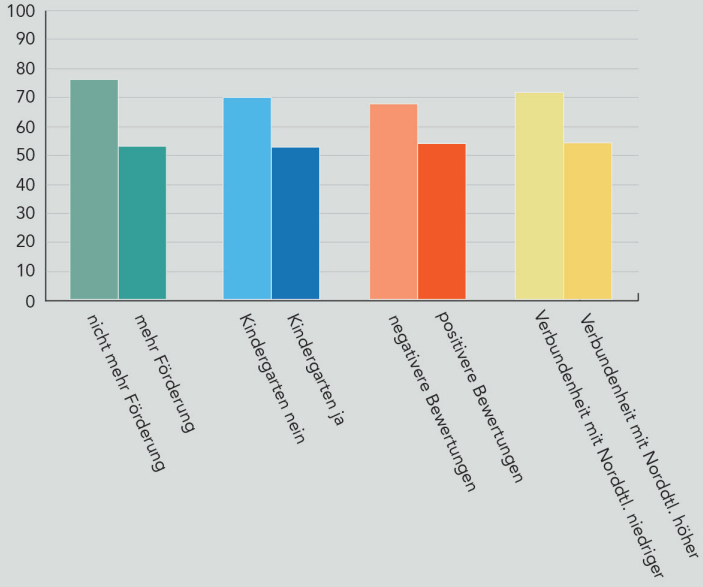


Abb. 28

## 5. Förderung des Plattdeutschen

### 5.1 Sollte mehr für Plattdeutsch getan werden?

Über zwei Drittel der Norddeutschen finden, dass mehr für das Plattdeutsche getan werden sollte; nur 24,0 % meinen das nicht; 9,2 % machen keine Angabe (vgl. **Abb. 29**).

Den größten Anteil an Befürwortern gibt es in Mecklenburg-Vorpommern (84,5 %), Bremen (83,9 %) und Schleswig-Holstein (76,2 %) (vgl. **Abb. 30**). Unter den Befragten aus Nordrhein-Westfalen (30,3 %) und Niedersachsen (28,5 %) gibt es dagegen den größten Anteil an Personen, die meinen, es müsse nicht mehr für das Plattdeutsche getan werden.

Frauen sprechen sich eher für mehr Förderung aus als Männer, ebenso eher ältere Personen und Hauptschulabsolventen wie auch Personen, die in einem Wohnort mit unter 20.000 Einwohnern leben (vgl. **Abb. 31**). Nicht unerheblich ist auch hier die Kompetenz: Diejenigen, die besser Plattdeutsch sprechen, sind eher der Meinung, dass das Plattdeutsche mehr gefördert werden sollte als die Befragten mit geringen oder gar keinen aktiven Kompetenzen. Der Anteil an Förderungsbefürwortern ist außerdem eher hoch bei denjenigen, die sagen, dass das Plattdeutsche eine Sprache sei, die ihr Kind in einen plattdeutschen Kindergarten schicken würden, die Plattdeutsch eher positiv bewerten und die sich mit Norddeutschland eher verbunden fühlen (vgl. **Abb. 32**).

Wenn mehr für das Plattdeutsche getan werden soll, wer sollte sich besonders darum kümmern? Hier sind sich die Befragten darin einig, dass vor allem in der *Schule* angesetzt werden sollte (vgl. **Abb. 33**). Dass bereits die *Kindergärten* das Niederdeutsche stärker fördern sollten, drückt über ein Viertel der Befragten aus. Auch kulturelle Einrichtungen, wie beispielsweise *Vereine* oder *Theaterbühnen*, sollten sich laut 20,3 % der Befragten stärker engagieren. Kümmern sollten sich zudem *Politiker*, der *Bund*, die *Bundesländer* und die *Kommunen* (in **Abb. 33** unter „Politik“ zusammengefasst). Jeweils rund 5 % der Befragten nennen des Weiteren Institutionen wie *Medien* und *Kirche*, außerdem *Plattdeutschsprecher* im Allgemeinen, darunter *ältere Menschen*, und die *Familie* als Institution.



### Sollte mehr für Plattdeutsch getan werden?

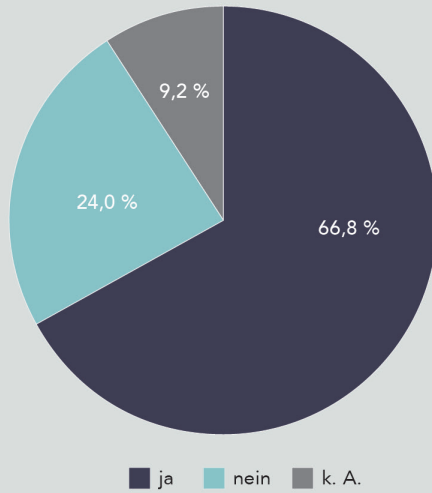


Abb. 29

### Mehr tun für Plattdeutsch: nach Bundesländern

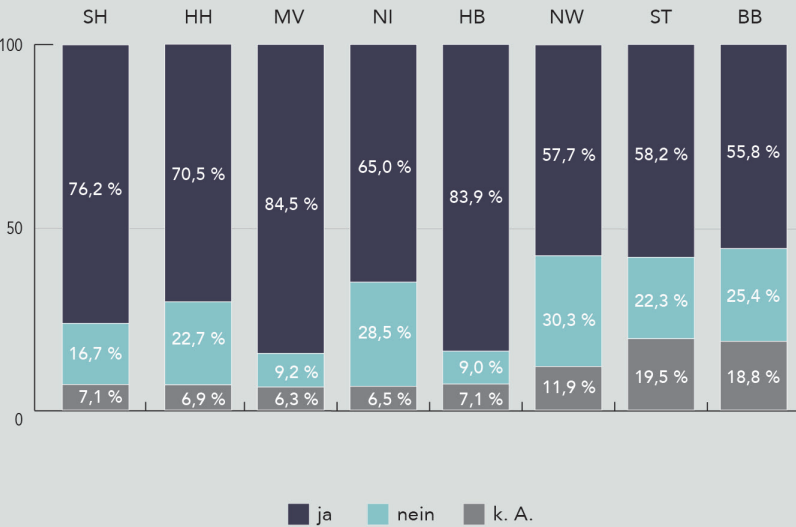


Abb. 30

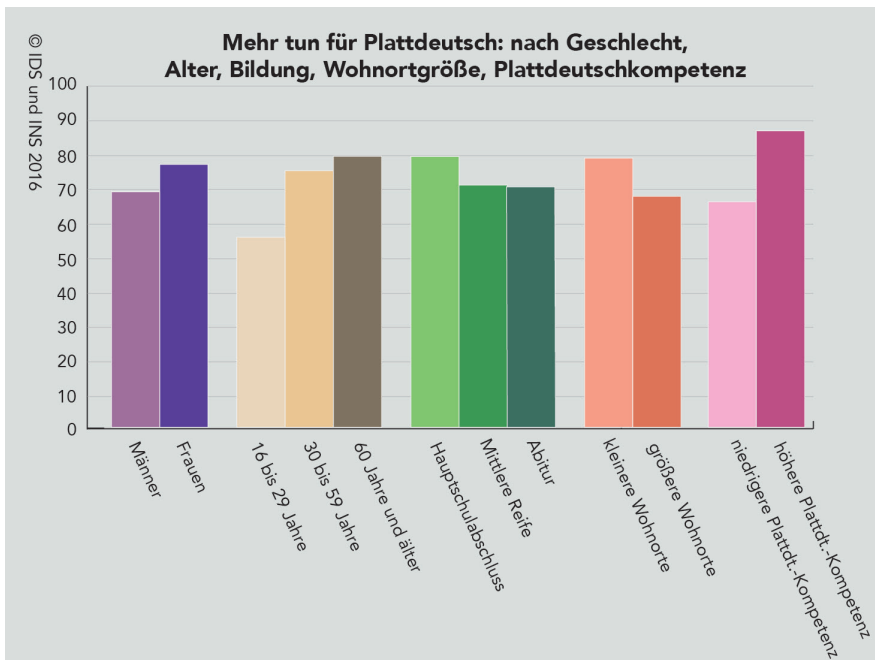


Abb. 31<sup>14</sup>

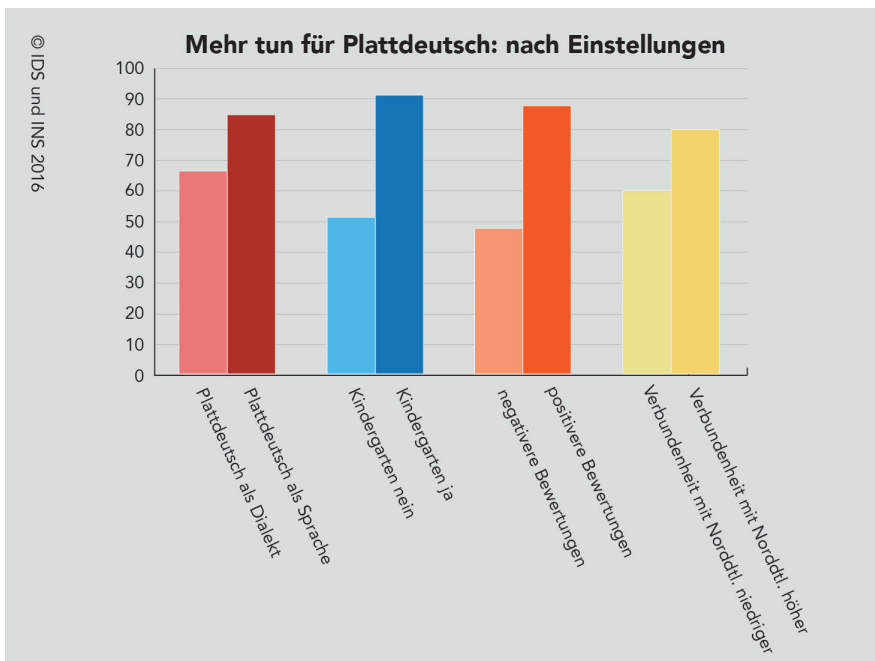


Abb. 32

<sup>14</sup> Die Abbildung zeigt den Anteil an Befragten pro Teilstichprobe an, die für mehr Plattdeutschförderung sind; dasselbe gilt für Abb. 32.

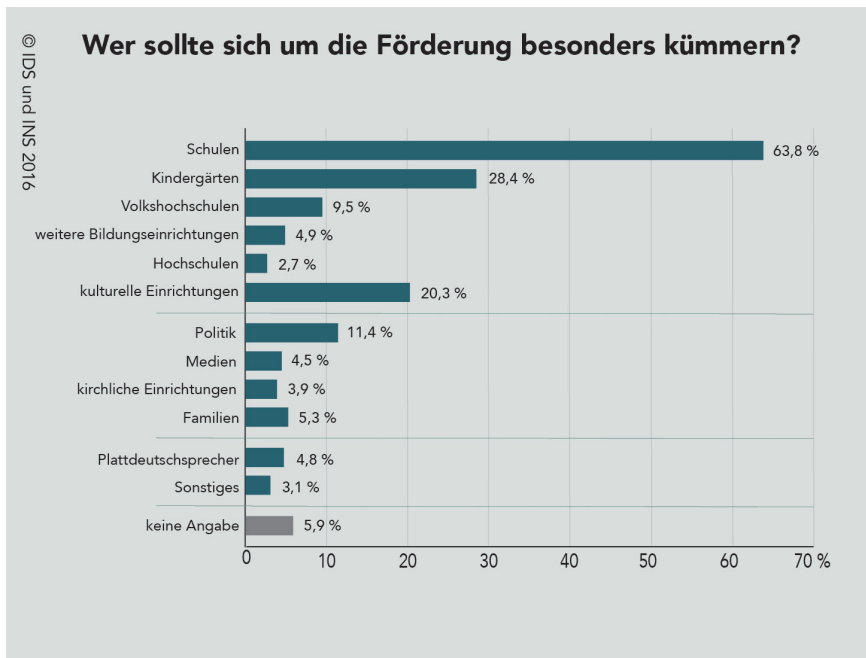


Abb. 33<sup>15</sup>

## 5.2 Plattdeutscher Kindergarten?

Die Hälfte der Befragten würde ihr Kind in einen plattdeutschen Kindergarten in der Nähe schicken; 42,5 % würden das nicht tun, während 7,4 % hier keine Angabe machen (vgl. [Abb. 34](#)). Insbesondere Personen aus Mecklenburg-Vorpommern, Bremen und Schleswig-Holstein würden ihr Kind in einen plattdeutschen Kindergarten schicken (jeweils über 50 %) (vgl. [Abb. 35](#)). Die Entscheidung, sein Kind in einen plattdeutschen Kindergarten zu schicken, hängt weiterhin mit dem Alter, der Bildung, der Wohnortgröße und der Plattdeutschkompetenz der Befragten zusammen (vgl. [Abb. 36](#)). Es sind eher Personen ab 30 Jahre und älter, die ihr Kind in einen plattdeutschen Kindergarten schicken würden, eher Personen mit Hauptschulabschluss, eher Personen aus kleineren Wohnorten und eher Personen, die Plattdeutsch können.

Der Anteil an Personen, die ihr Kind in einen plattdeutschen Kindergarten schicken würden, ist deutlich höher unter denjenigen, die finden, dass Plattdeutsch eine Sprache ist, und die sich mit Norddeutschland stärker verbunden fühlen (vgl. [Abb. 37](#)). Ein noch größerer Zusammenhang besteht mit der Meinung, das Plattdeutsche solle gefördert werden, und der positiven Bewertung des Plattdeutschen: Der Anteil an Personen, die ihr Kind in einen plattdeutschen Kindergarten schicken würden, ist hier deutlich größer als unter denjenigen, die meinen, dass das Plattdeutsche nicht mehr gefördert werden müsse, und die das Plattdeutsche eher negativ bewerten.

<sup>15</sup> Bei dieser Frage waren mehrere Antworten möglich; gestellt wurde die Frage lediglich Personen, die auf die Frage, ob das Plattdeutsche mehr gefördert werden sollte, mit ja geantwortet hatten.

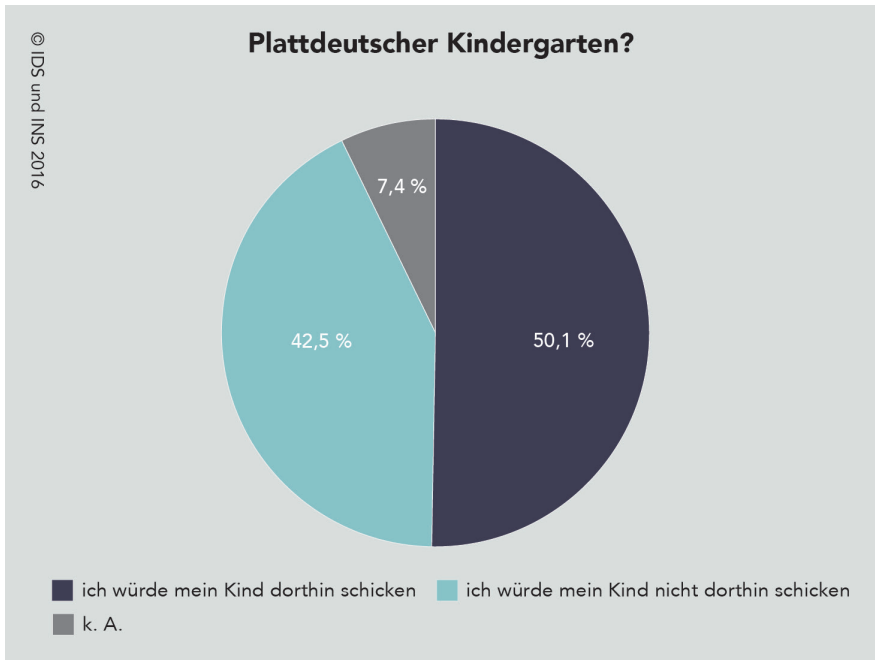


Abb. 34

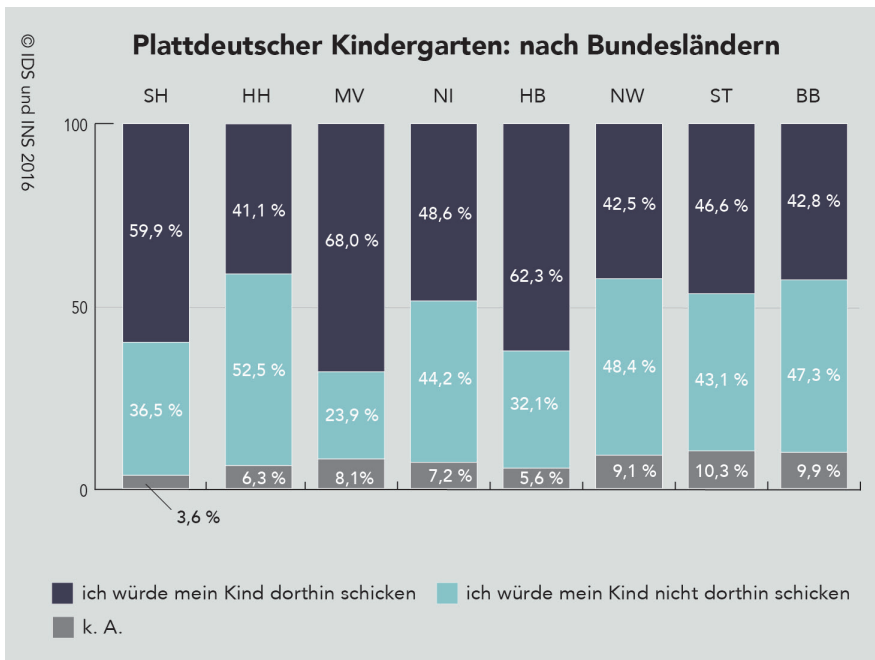


Abb. 35

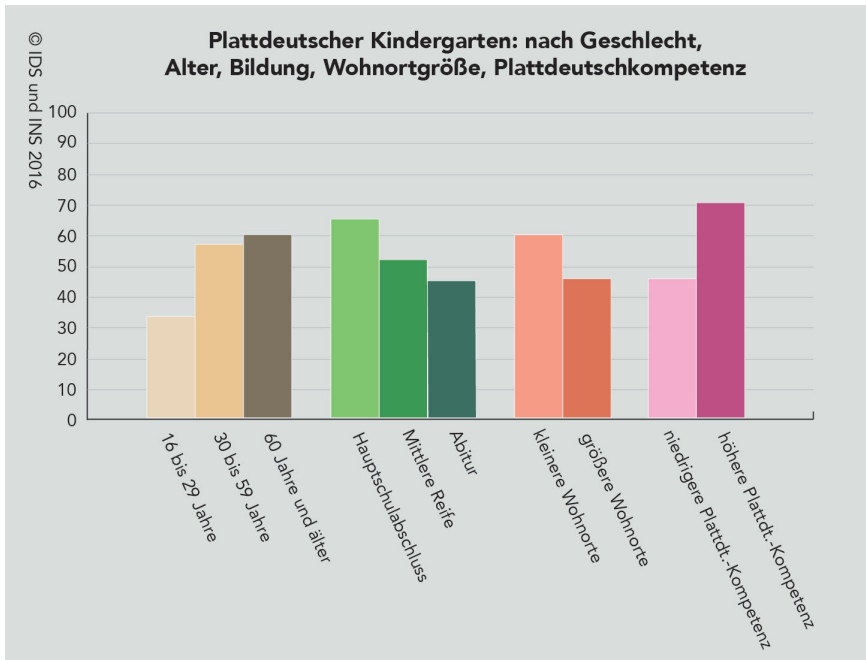


Abb. 36

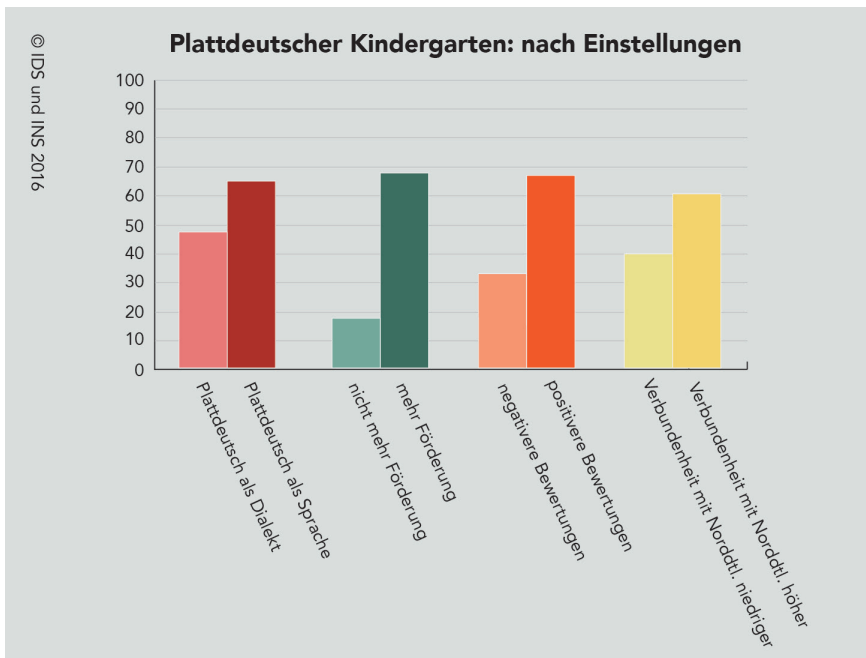


Abb. 37

## 6. Zusammenfassung

Die hier vorgelegten Ergebnisse der repräsentativen Erhebung zeigen auf, dass das Plattdeutsche im Bewusstsein der Norddeutschen durchaus präsent und mit vorwiegend positiven Attributen besetzt ist. Damit spiegeln sie gesamtgesellschaftliche Prozesse wider, in deren Folge Aufwertungen regionaler Attribute sowie ein Verlangen nach Nähe und Vertrautheit zu verzeichnen sind.

Betrachtet man die Daten im Vergleich zur letzten Umfrage aus dem Jahr 2007, zeigt sich eine Stabilisierung der Zahl der Plattdeutschsprecher und von denjenigen, die die Sprache verstehen. Die erwartete Fortführung der rückläufigen Entwicklung in den vorausgegangenen Jahrzehnten scheint zunächst aufgehalten. Betrachtet man jedoch die Altersverteilung der Sprecher und Versteher, lässt sich erkennen, dass es vor allem die älteren Menschen sind, die das Plattdeutsche aktiv und passiv (*sehr*) *gut* beherrschen. Wenn die Jüngeren Niederdeutsch sprechen und/oder verstehen können, dann – gemäß ihren eigenen Angaben – selten noch wirklich *gut*, sondern eher *mäßig* bis *nur einige Wörter*.

Mit Blick auf die Bewertung des Plattdeutschen nehmen die Medien eine zentrale Rolle ein. Zudem stiften sie für viele Menschen regionalsprachliche Kontakte im Alltag. Hier besteht eine Ausbaufäche, auf der die Präsenz und die Akzeptanz des Plattdeutschen gestärkt werden könnten.

Erfolgsversprechende Ansätze wurden in den letzten Jahren vor allem im Bildungsbereich entwickelt: Ein frühes Heranführen an die Regionalsprache in Kindergarten und Schule wird mittlerweile in vielen Regionen praktiziert. Gefordert sind zunächst die Plattsprecher selbst sowie ihre Vereine und Verbände. Hier ist auch die Politik gefragt, die notwendigen Strukturen aufzubauen und die Grundlage für weitere positive Entwicklungen zu schaffen. Ähnliches gilt aber auch für den Kulturbereich. Vor allem auf den Gebieten von Musik, Theater und Film gibt es durchaus noch Bedarf an plattdeutschen Angeboten.

Die existenzielle Bedrohung der Regionalsprache ist keineswegs gestoppt. Es sind noch erhebliche Anstrengungen erforderlich, verbunden mit weitergehender und umfassender Förderung. Dafür spricht sich gemäß den Daten auch die Mehrheit der Norddeutschen aus.

## 7. Abkürzungsverzeichnis

### Die Bundesländer

SH	Schleswig-Holstein
HH	Hamburg
MV	Mecklenburg-Vorpommern
NI	Niedersachsen
HB	Bremen
NW	Nordrhein-Westfalen
ST	Sachsen-Anhalt
BB	Brandenburg

### Weiteres

Abb.	Abbildung
k. A.	keine Angabe / weiß nicht

## 8. Anhang

### Zusammensetzung der Stichprobe

Bundesländer	Anzahl	Prozent
Schleswig-Holstein (SH)	225	13,8
Hamburg (HH)	111	6,8
Mecklenburg-Vorpommern (MV)	136	8,3
Niedersachsen (NI)	614	37,6
Bremen (HB)	49	3,0
Nordrhein-Westfalen (NW)	278	17,0
Sachsen-Anhalt (ST)	96	5,9
Brandenburg (BB)	123	7,5

Alter	Anzahl	Prozent
bis 20 Jahre	156	9,5
20 bis 29 Jahre	128	7,8
30 bis 39 Jahre	218	13,3
40 bis 49 Jahre	283	17,4
50 bis 59 Jahre	302	18,5
60 bis 69 Jahre	230	14,1
70 bis 79 Jahre	226	13,9
ab 80 Jahre	89	5,4

	Anzahl	Prozent
16 bis 29 Jahre	283	17,4
30 bis 59 Jahre	803	49,2
60 Jahre und älter	545	33,4

Geschlecht	Anzahl	Prozent
Männer	779	47,8
Frauen	852	52,2



<b>Bildung</b>	<b>Anzahl</b>	<b>Prozent</b>
Hauptschulabschluss	525	32,2
Mittlere Reife	579	35,5
Abitur	509	31,2
keine Angabe	19	1,1

<b>Wohnortgröße (medianhalbiert)</b>	<b>Anzahl</b>	<b>Prozent</b>
kleinere Wohnorte (bis 20.000 Einwohner)	749	45,9
größere Wohnorte (über 20.000 Einwohner)	766	46,9
keine Angabe	117	7,2

<b>Sprache oder Dialekt?</b>	<b>Anzahl</b>	<b>Prozent</b>
Plattdeutsch als Dialekt	966	59,2
Plattdeutsch als Sprache	636	39,0
keine Angabe	30	1,8

<b>Sollte mehr für Plattdeutsch getan werden?</b>	<b>Anzahl</b>	<b>Prozent</b>
nicht mehr Förderung	391	24,0
mehr Förderung	1090	66,8
keine Angabe	151	9,2

<b>Plattdeutscher Kindergarten?</b>	<b>Anzahl</b>	<b>Prozent</b>
Kindergarten nein	694	42,5
Kindergarten ja	818	50,1
keine Angabe	120	7,4

<b>Bewertung des Plattdeutschen (medianhalbiert)</b>	<b>Anzahl</b>	<b>Prozent</b>
negativere Bewertungen	484	29,6
positivere Bewertungen	999	61,2
keine Angabe	150	9,2

Hier wurden die Bewertungen der Eigenschaften der Dimension Wert“ zusammengefasst (*schön/hässlich* und *anziehend/abstoßend*; vgl. Diagramm 21: „Wie wird Plattdeutsch bewertet?“).

Verbundenheit mit Norddeutschland (medianhalbiert)	Anzahl	Prozent
Verbundenheit mit Norddtl. niedriger ( <i>teils/ teils, nicht so stark, überhaupt nicht</i> )	547	33,5
Verbundenheit mit Norddtl. höher ( <i>sehr stark, stark</i> )	1047	64,1
keine Angabe	38	2,3

Aktive Plattdeutschkompetenz (medianhalbiert)	Anzahl	Prozent
niedrigere Plattdeutschkompetenz ( <i>nur einige Wörter, gar nicht</i> )	1103	67,6
höhere Plattdeutschkompetenz ( <i>sehr gut, gut, mäßig</i> )	529	32,4

## Fragebogen

- 1.) Wie stark interessieren Sie sich ganz allgemein für Fragen, die mit Sprache zu tun haben?  
(*sehr stark, stark, teils / teils, nicht so stark, überhaupt nicht*)
- 2.) In Deutschland werden verschiedene Sprachen und Dialekte gesprochen: Wie ist das mit Plattdeutsch:
  - a) Ist Plattdeutsch Ihrer Meinung nach eher ein Dialekt oder eher eine Sprache?
  - b) Ist Plattdeutsch Ihrer Meinung nach eher eine Sprache oder eher ein Dialekt?
 (Stichprobe geteilt, Frage a bzw. b jeweils nur an die Hälfte der Befragten)
- 3.) Sprechen Sie einen oder mehrere deutsche Dialekte? / Sprechen Sie außer Plattdeutsch einen oder mehrere andere deutsche Dialekte?  
Falls „ja“: Und welcher Dialekt ist das bzw. welche Dialekte sind das?
- 4.) Was verbinden Sie mit Plattdeutsch? Was fällt Ihnen da als Erstes ein?  
(Mehrfachnennung möglich)
- 5.) Was verbinden Sie mit Hochdeutsch? Was fällt Ihnen da als Erstes ein?  
(Mehrfachnennung möglich)

- 6.) Wie gut können Sie Plattdeutsch verstehen?  
(*sehr gut, gut, mäßig, nur einige Wörter, gar nicht*)
- 7.) Kommen Sie mit Plattdeutsch in Berührung...
- a) in Ihrem Familien- und Freundeskreis?
  - b) in Ihrer Nachbarschaft?
  - c) in öffentlichen Verkehrsmitteln wie Zug, Bus oder Straßenbahn?
  - d) bei der Arbeit?
  - e) in der Schule oder anderen Bildungseinrichtungen?
  - f) in der Freizeit, also z. B. im Bereich Sport, Musik und Kultur?
  - g) beim Einkaufen?
  - h) auf Ämtern und bei Behörden?
  - i) in der Kirche oder kirchlichen Einrichtungen?
  - j) durch die Medien, also Radio, Fernsehen, Zeitungen und Internet?  
(jeweils *ja, nein, habe nichts mit...zu tun*)

Falls „ja“, jeweils: Und wie oft kommen Sie da mit Plattdeutsch in Berührung?

(*sehr oft, oft, manchmal, selten*)

- 8.) Wie gut können Sie selbst Plattdeutsch sprechen?  
(*sehr gut, gut, mäßig, nur einige Wörter, gar nicht*)
- 9.) Und wo bzw. von wem haben Sie Plattdeutsch gelernt?  
(Mehrfachnennung möglich)
- 10.) Wo bzw. mit wem sprechen Sie wie häufig Plattdeutsch...
- a) im Familien- und Freundeskreis?
  - b) in der Nachbarschaft?
  - c) in den öffentlichen Verkehrsmitteln, wie Zug, Bus oder Straßenbahn?
  - d) bei der Arbeit?
  - e) in der Schule oder anderen Bildungseinrichtungen?
  - f) in der Freizeit, also z. B. im Bereich Sport, Musik und Kultur?
  - g) beim Einkaufen?
  - h) auf Ämtern und Behörden?
  - i) in der Kirche oder in kirchlichen Einrichtungen?  
(jeweils *sehr oft, oft, manchmal, selten, nie*)
- 11.) Wo bzw. in welcher Gegend wird Ihrer Meinung nach das „beste“ Plattdeutsch gesprochen?  
(Mehrfachnennung möglich)

- 12.) a) Was meinen Sie zu den Angeboten auf Plattdeutsch in Medien, Kultur und Schule: Ist dieses Angebot im Vergleich zu vor zehn Jahren heute ...  
*viel größer, größer, kleiner, viel kleiner, oder hat sich da nicht viel verändert?*  
 b) Es gibt verschiedenste plattdeutsche Kulturveranstaltungen wie z. B. Theater, Konzerte, Nachrichten im Radio oder Plattdeutschunterricht in den Schulen. Was meinen Sie zu den Angeboten auf Plattdeutsch in Medien, Kultur und Schule: Ist dieses Angebot im Vergleich zu vor zehn Jahren heute ...  
*viel größer, größer, kleiner, viel kleiner, oder hat sich da nicht viel verändert?*  
 (Stichprobe geteilt, Frage a bzw. b jeweils nur an die Hälfte der Befragten)
- 13.) Wie oft ...  
 a) hören Sie sich im Radio Sendungen auf Plattdeutsch an?  
 b) sehen Sie sich im Fernsehen Sendungen auf Plattdeutsch an?  
 c) lesen Sie plattdeutsche Zeitungsartikel?  
 d) nutzen Sie plattdeutsche Internet-Seiten?  
 e) gehen Sie ins plattdeutsche Theater?  
 f) gehen Sie zu plattdeutschen Musikveranstaltungen?  
 g) gehen Sie zu plattdeutschen Lesungen oder Poetry Slam-Veranstaltungen?  
 (jeweils *sehr oft, oft, manchmal, selten, nie*)
- 14.) Einmal unabhängig davon, ob Sie selbst Kinder haben oder nicht: Wenn es in Ihrer Nähe einen plattdeutschen Kindergarten gäbe, würden Sie Ihr Kind dort hinschicken, oder würden Sie das nicht tun?
- 15.) Wo bzw. in welcher Gegend wird Ihrer Meinung nach am meisten Plattdeutsch gesprochen?  
 (Mehrfachnennung möglich)
- 16.) Welche Eigenschaften würden Sie dem Plattdeutschen zuschreiben? Ist das Plattdeutsche Ihrer Meinung nach ...  
 a) *sehr schön, schön, teils / teils, hässlich oder sehr hässlich?*  
 b) *sehr hart, hart, teils / teils, weich oder sehr weich?*  
 c) *sehr logisch, logisch, teils / teils, unlogisch oder sehr unlogisch?*  
 d) *sehr flüssig, flüssig, teils / teils, abgehackt oder sehr abgehackt?*  
 e) *sehr anziehend, anziehend, teils / teils, abstoßend oder sehr abstoßend?*  
 f) *sehr systematisch, systematisch, teils / teils, unsystematisch oder sehr unsystematisch?*
- 17.) Und wie stark verbunden fühlen Sie sich mit...  
 a) der Stadt oder Gemeinde, in der Sie wohnen?  
 b) der Region?  
 c) dem Bundesland, in dem Sie wohnen?

d) Deutschland?

(jeweils *sehr stark verbunden, stark, teils / teils, nicht so stark* oder *überhaupt nicht verbunden*)

- 18.) a) Einmal ganz allgemein gefragt: Sollte Ihrer Meinung nach mehr für das Plattdeutsche getan werden?  
b) Und welche Personengruppen oder Einrichtungen sollten sich darum besonders kümmern?  
(Mehrfachnennung möglich)
- 19.) Wo bzw. in welcher Gegend wird Ihrer Meinung nach das „beste“ Hochdeutsch gesprochen?  
(Mehrfachnennung möglich)
- 20.) Welche Eigenschaften würden Sie dem Hochdeutschen zuschreiben? Ist das Hochdeutsche Ihrer Meinung nach ...  
a) *sehr schön, schön, teils / teils, hässlich* oder *sehr hässlich*?  
b) *sehr hart, hart, teils / teils, weich* oder *sehr weich*?  
c) *sehr logisch, logisch, teils / teils, unlogisch* oder *sehr unlogisch*?  
d) *sehr flüssig, flüssig, teils / teils, abgehackt* oder *sehr abgehackt*?  
e) *sehr anziehend, anziehend, teils / teils, abstoßend* oder *sehr abstoßend*?  
f) *sehr systematisch, systematisch, teils / teils, unsystematisch* oder *sehr unsystematisch*?
- 21.) Wenn Sie sich mit jemandem auf Hochdeutsch unterhalten, was glauben Sie, wie stark kann man dann an Ihrer eigenen Aussprache erkennen, aus welcher Gegend Sie kommen?  
(*sehr stark, stark, teils / teils, nicht so stark* oder *überhaupt nicht*)

**Sowie:**

Fragen nach Alter, Geschlecht, Wohnort, Wohnortgröße, Familienstand, Bildungsabschluss, Muttersprache, Fremdsprachenkenntnissen, Beruf, Konfession, Staatsangehörigkeit und wirtschaftlicher Lage.

Wer versteht heute Plattdeutsch, und wer spricht es? Wer nutzt die plattdeutschen Medien- und Kulturangebote? Welche Vorstellungen verbinden die Menschen in Norddeutschland mit dem Niederdeutschen, und wie stehen sie zu ihrer Regionalsprache?

Diesen und weiteren Fragen widmet sich die vorliegende Broschüre mithilfe von repräsentativen Daten, die durch eine telefonische Befragung von insgesamt 1.632 Personen aus acht Bundesländern (Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Schleswig-Holstein sowie Brandenburg, Nordrhein-Westfalen und Sachsen-Anhalt) gewonnen wurden.

Gefördert von:



Die Beauftragte der Bundesregierung  
für Kultur und Medien



<http://www.ins-bremen.de/umfrage>